

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

4.10.1927 (No. 274)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Hauptredaktion: D. v. Laer, Verantwortlich für Politik: D. Wolf; für den Nachrichten: A. M. Sageneller; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jobst; für Kultur: Anton Rudolph; für Literatur: D. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Willmsstr. 63. Telefon Amt Karlsruh 125. Für unregelmäßige Abnahme übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungsort der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1023. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Zeugungspreis: monatlich M. 2,20 frei Bahn. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1,90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2,10 auswärts. In alle Häuser des Gebiets bei der Post keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelpreis: 10 Pf. Sonntags 15 Pf. Anzeigenpreis: Die 9spaltige Normalzeile über deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Kleinzeile M. 1,-- an erster Stelle M. 1,20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengedruckte ermäßigter Preis. Die Wiederholung nach 14 Tagen, bei der Nichterhaltung des Zahlungsmittels, bei gerichtlicher Zeitschlichtung und bei Konturieren außer Kraft tritt. Geschäfts- u. Anzeigenverträge: Karlsruh u. D. v. Laer, Ritterstr. 1. Besondere, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hindenburg an das deutsche Volk!

Die alte Armee huldigt ihrem Führer.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 3. Okt.

Wiederum sind die Straßen zum Stadion dicht bedeckt und wieder pilgern Zehntausende nach dem Grunewald, um Zeuge der Hindenburgfeier des Reichskriegerbundes Kuffhäuser zu sein. In langen Zügen marschieren die Kriegervereine zum Stadion. Zug um Zug biegt um das große Rund ein. Auch die Reichswehr ist durch zahlreiche Abordnungen vertreten. In der Mitte der Arena ist eine mit Eisernen Kreuzen geschmückte Nebentribüne errichtet, vor der ein Tambour-Korps in Bergknappenrüstung Aufstellung genommen hat.

Kurz nach 12 Uhr fährt Hindenburg in das Stadion ein. Er ist heute in Feldmarschalls-Uniform. Rund herum fährt er die Front der Kriegervereine ab und begrüßt sich dann gefolgt vom dem Reichswehrminister Dr. Götler, dem Staatssekretär Meißner und Major von Hindenburg, in die Ehrenloge.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches erscheinen dann Hunderte und aber Hunderte von Fahnen-Deputationen.

mit rund 2500 eichenlaubgeschmückten Fahnen in der Arena und nehmen in breiter Front vor der Ehrenloge Aufstellung. An der Spitze marschieren die zwölf ältesten Fahnen. Besonders feierlich begrüßt werden die Abordnungen aus dem besetzten Gebiet. Sodann folgt der Hindenburg-Vorbruch. Im Namen aller im Bund vereinigten neuen Deutschen gibt der Herrald die Erklärung ab.

Das alle, die hier unter den Fahnen stehen, ihm die Treue halten werden, und daß der Waffenruhm des alten Heeres nicht vergehen und von ihnen auf ihre Söhne und Enkel übertragen werden soll.

Nun folgt ein gewaltiger Zug. Bilder der deutschen Vergangenheit, aus der heraus sich das Deutsche Reich entwickelt hat, ziehen an der Ehrenloge vorbei. Gruppen von deutschen Ordensrittern, Landsknechte, Karmälcher, Landsturm mit Speichen, Senen und Dreiflügel, Uniformen aus allen Zeiten Deutschlands. Gewaltiger Jubel ertönt, als unter Trommel- u. Pfeifenklang die Grenadiere Friedrichs des Großen vorbeimarschieren, denen die Seydlitz-Kürassiere folgen. Jubel bracht wieder auf, als ein Zug des 3. Garderegiments zu Fuß und zuletzt

eine Sturmtruppe aus dem Weltkrieg in blendendem Stahlschritt

an ihrem ehemaligen Führer vorbeidestrieren. Beide Trupps müssen zweimal durch die Arena und an der Ehrenloge vorbei. Fast einhalb Stunden lang steht Hindenburg, die Hand am Helm, hoch aufgereckt.

Nun erscheint unter Vorantritt zweier Tambours- und zweier Musikkorps im Paradeschritt die Ehrenkompanie der Reichswehr, an ihrer Spitze 45 Fahnen und Standarden der alten Armee

aus allen Völkern. Unter ihnen weht eine kühn zerhackte Fahne der alten Marine. Wichtig schwebende Kommandos, die Reichswehrkompanie steht vor der Ehrenloge. Der Präsentiermarsch ertönt, und alle die Tausende von Fahnen senken sich vereint mit denen der alten Armee grüßend vor Hindenburg. Ein Bild des großen Waffenruhms des deutschen Volkes. Mit dem Deutschlandlied, das von allen Anwesenden mitgesungen wird, schließt der erste Teil der Feier, um nunmehr zum zweiten Teil, dem Vortrage eines Massenchores, der die ergreifende Motette „Guch toten Selben“ zu Gehör bringt, überzuleiten. Mit der Regelung der Fahnen mit den vom Kuffhäuser und gestifteten Hindenburg-Fahnenägeln schließt die erhebende Feier.

Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges auf deutschem Gebiet.

Hindenburg, 3. Okt. In der Nähe des Grenzschloßes ging am Sonntag nachmittag 5 Meter dieses der Grenze ein polnisches Militärflugzeug nieder, das mit einem Feldwebel und einem Flugführer besetzt war. Die Schutzpolizei beschlagnahmte das Flugzeug. Die beiden Insassen sind vorläufig in der Hindenburg-Schutzpolizeiunterkunft untergebracht und warten auf die Erledigung der Freigabe durch eine bereits eingetroffene Doppelner Kommission, die die Untersuchung der Notlandung vorzunehmen hat.

Dank und Mahnung zur Einigkeit.

WTB. Berlin, 3. Okt.

Reichspräsident von Hindenburg läßt folgenden Erlass bekanntgeben:

An das deutsche Volk!

Aus dem ganzen Vaterlande, von Angehörigen aller Schichten des deutschen Volkes und von zahlreichen Deutschen jenseits unserer Grenzen, die sich mit der alten Heimat in diesen Tagen besonders verbunden fühlten, sind mir zu meinem 80. Geburtstag viele Tausende Glückwünsche und viele Zeichen treuer Gesinnung beschieden worden. Meinem Geburtstagswunsche, durch Beschaffung neuer Mittel die große Daneschuld abtragen zu helfen, die wir alle den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen gegenüber tragen, ist durch die aus allen Kreisen unseres Volkes und von den Deutschen im Ausland bereitwillig gegebenen Beiträge zur „Hindenburgspende“ in herzerfreuender Weise Rechnung getragen worden; der schöne Ertrag dieser Sammlungen wird dazu helfen, manche Not unter den Opfern des Krieges zu mildern.

Gern würde ich allen, die sich so in Wünschen und Gaben zusammenfanden, einzeln danken, aber die große Fülle dieser Geburtstagsgrüße macht es mir unmöglich. Mir bleibt daher nur übrig, alle, die am gestrigen Tage dem Gefühl der Verbundenheit mit mir und meinem Streben für das Vaterland so gültigen Ausdruck verliehen haben, auf diesem Wege meiner herzlichsten Dankbarkeit zu versichern und ihnen zu sagen, daß mich

ihre Gedanken tief gerührt und herzlichst erfreut hat.

Mit gleichem Empfinden habe ich die Begrüßung entgegengenommen, die mir gestern bei meiner Fahrt durch die Straßen Berlins von der Studentenschaft, den kameradschaftlichen Verbänden und den übrigen Organisations- und Vereinen sowie den vielen Tausenden meiner Mitbürger zuteil wurde. In besonderer Erinnerung werde ich die so eindrucksvolle Kundgebung behalten, die mir die deutsche Jugend, der unsere Arbeit und unser Hoffen gilt, im Stadion in so herzlicher Weise darbrachte. Ihnen allen gilt mein inniger Dank!

In diesen verschiedenen Kundgebungen sehe ich nicht nur die Ehrung meiner Person, sondern das gemeinsame Bekenntnis zum Vaterland, zur Gemeinschaft des deutschen Volkes, das trotz aller Not und Sorge des Tages hier freudigen Ausdruck fand. Das erfüllt mich mit besonderer Betrübnung und stärkt in mir die Hoffnung, daß das Streben nach Einigkeit und Zusammenhalt den Kampf der Meinungen und den Widerstreit der Interessen in unserem Volke überwinden wird. Möge ein Jeder, der gestern meiner in Worten und Grüßen gedacht hat, an seiner Stelle an diesem Werke der Einigung mitarbeiten und zur Erreichung dieses großen Ziels, in dem unsere Zukunft liegt, mithelfen!

Berlin, den 3. Oktober 1927.
gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Der Dank des Vaterlandes.

Ein Nachklang zum Hindenburgtag.

Um es gleich zu sagen: Es war ein nationaler Feiertag, dieser 2. Oktober 1927: Hindenburg auf allen Straßen, in den Blättern der In- und Auslandspresse, sein Bild in den Schaufenstern wie in den Herzen Millionen Deutscher, sein Name auf aller Lippen!

So hat denn doch noch dieses reiche und große Leben, das im Dienste des Vaterlandes die höchste Aufgabe des Staatsbürgerlichen Berufes sieht, seinen Lohn erhalten, hat denn doch noch dieses deutsche, von Parteifrömmen zerfetzte Volk gezeigt, daß es sich zusammenfinden kann, wenn es gilt, seinem verdienstvollsten Manne eine Ehren- und eine Dankeshuld einzulösen.

Das war ja immer mit das Verübende und Beschämende an dem Aussehen des großen Weltkriegeres unseres Volkes, daß es über all der Selbsterleuchtung im Inneren vergessen hatte, des Mannes ehrend und dankend zu gedenken, dem es nicht nur die Freiheit und Unversehrtheit seines heimatlichen Bodens, sondern auch das Fortbestehen seiner staatlichen in einem zusammengefaßten Deutschland behütenden Erbsitz zu danken hatte; zwar waren schon die Besuche, die er nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten den einzelnen deutschen Ländern und Schicksalsprovinzen Preußens abstattete, mehr und mehr zu Jubelfahrten des Volkes geworden, das mit zunehmender Wärme seinem großen Nationalhelden und neu erfohlenen Führer huldigte, aber jene Herzenswärme, die erst so recht den Kontakt zwischen Volk und Führer herstellte, mußte man bedauerlicherweise häufig genug vermissen.

Nun hat uns der 2. Oktober, der uns den 80. Geburtstag unseres erwählten Reichsoberhauptes brachte, darüber belehrt, daß in den Tiefen der deutschen Volkseele doch trotz allem und nach all den schweren Verlusten an nationalem und sittlichem Besitz noch Kräfte schlummern, die nur der Auslösung bedürfen, um frisch gewacht, zu herzwärmenden und herztärenden Bekundungen unseres nationalen Bewußtseins, wie unseres vaterländischen Gemeinschaftsgeistes zu führen. Und darüber hinaus hat auch das Ausland, hat die ganze Welt sich mit den Wünschen ihrer Staatsoberhäupter und ihrer hervorragendsten Vertreter am vergangenen Sonntag ein Stelldichlein in der Berliner Wilhelmstraße gegeben und damit bekundet:

Dieser Hindenburg ist unser, denn sein Name wie seine Persönlichkeit haben sich nach all dem Kriegsruhm im kriegerischen Ringen der Völker in der nachfolgenden Friedenszeit als ein starkes, nicht hoch genug einzuschätzendes Unterpfand für den Weltfrieden ergeben. Der Begriff Hindenburg ist identisch mit dem Begriff Deutschland geworden und dadurch als ein ganz neuer, aber ganz starker Faktor hineingestellt worden in die Berechnungen der gesamten zivilisierten Welt.

Dank schalte durch Stadt und Land. Das ist das Große an diesem 2. Oktober, hier allein liegt schon ein Gewinn für uns Deutsche, innen- und außenpolitisch, den wir gar nicht hoch genug einschätzen können. Kein Zweifel heute mehr: Die Jubelrufe aus Hunderttausenden von Mäulern, in der Reichshauptstadt, die Kinderlieder einer hoffnungsvollen Jugend, für die der 30jährige besondere Worte fand, die Wünsche von Millionen Deutscher auf dem Erdenrund, die in diesen Tagen den großen Mann an des Deutschen Reiches Spitze suchten, sie haben ihren Weg nicht nur zu ihm hingefunden, sondern sie sind zurückflutend auch zur nationalen Befruchtung geworden und haben in jedem wahrhaft deutsch empfindenden Herzen einen starken Widerhall und lebhaftesten nationalen Antrieb ausgelöst.

So ist uns Hindenburg auch an seinem Ehrentage zu einem Begährter geworden. Seine von härtestem Pflichtgefühl durchströmte Rede fand auch diesmal die rechten Worte, die den vornehmsten Takt des im Schiedesfeuer des Lebens Gereiften, sein hohes Verantwortungsbewußtsein sowie heisse Vaterlandsliebe erkennen ließen. Stellt das Trennende zurück und das Gemeinsame heraus, sucht keinen Streit, sondern meißt Euch im edlen Wettstreit im Dienste des Vaterlandes, hab Achtung vor der Meinung des Anderen, aber — achtet auch das Ueberkommene, die große Vergangenheit unseres Volkes, und seid Hüter Eurer reichen Traditionen. Sie müssen die Grundgesetze sein, auf denen Eure Einigkeit sich aufbaut. Klingt es nicht wie das Vermächtnis eines Patriarchen, dem nicht nur die Liebe zum Ganzen, son-

Bedeutungsvolle Besprechungen in Berlin.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 3. Okt.

Heute vormittag fand eine Kabinettsitzung statt, die sich in der Hauptsache mit wirtschaftlichen Angelegenheiten befahte.

Am Nachmittag trat das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Reichsfinanziers mit den anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten in Berlin weilenden Ministerpräsidenten der Länder zu einer Aussprache über eine Anzahl der bedeutendsten schwebenden politischen Probleme zusammen. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, die eben beginnenden Beratungen des Reichsrates über das Reichsschulgesetz, die Besoldungsreform und das Liquidations-Schädengesetz so zu fördern, daß die entsprechenden Verhandlungen des Reichstages wie vorgegeben am 17. Oktober beginnen können. Die weiteren Beratungen mit den Vertretern der Länder führten zu einer grundsätzlichen Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Angesichts der großen und geradezu ausfallgebenden Bedeutung des Problems wurde eine Sonderkommission von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen in Aussicht genommen. In der Einzelberatung standen schließlich

die Besoldungsreform und das Steuerrahmengesetz im Vordergrund der Erörterungen.

Die Aussprache diente lediglich der gegenseitigen Orientierung über die verschiedenen Auffassungen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

An dieser offiziellen Darstellung überrascht die Mitteilung über eine grundsätzliche Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Es ist nicht ersichtlich, aus welchem akuten Anlaß plötzlich dieses staatsrechtliche Verhältnis beraten werden soll. Man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß dem Anlaß die Besoldungsreform gegeben hat, zumal namentlich in den süddeutschen Ländern eine gewisse Unruhe über die neue Beamtenbesoldung entstanden ist.

Am letzten Donnerstag weikten, wie bereits gemeldet, der kaiserliche Ministerpräsident Dr. Helfferich, der badische Staatspräsident Dr. Frunz, der bayerische Finanzminister und der badische Finanzminister Dr. Schmitt in Stuttgart zu einer Besprechung mit der württembergischen Regierung. Die Beratung galt in erster Linie der Besoldungsfrage, da in den süddeutschen Ländern starke Bedenken gegen die

finanzielle Auswirkung der Besoldungsregelung entstanden sind. Nach den heutigen Mitteilungen darf man daher annehmen, daß die Frage des Finanzausgleiches und die Frage der Dedung der Besoldungsreform in den Ländern noch in der nächsten Zeit lebhaft die innere Politik beschäftigen wird.

Die deutsch-litauischen Besprechungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 3. Okt.

Die Verhandlungen zwischen dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Volbemas sind bereits wieder beendet worden. Wegen der Kürze des Aufenthaltes Volbemas in Berlin ist es nicht zu irgend einem Abschluß gekommen. Es war in Genf vereinbart worden, daß man in Berlin ein Protokoll verfaßt werden, in dem alle diese Fragen geregelt werden sollten. Davon ist offenbar keine Rede mehr. Die Verhandlungen zwischen Volbemas und dem deutschen Außenminister sollen erst in nächster Zeit in Berlin oder Rom weitergeführt werden.

Man ist lediglich übereingekommen, bezüglich der Niederlassungsfrage ein laogen Gentleman-Agreement in Aussicht zu nehmen, wie es auch seinerzeit mit Polen vereinbart worden ist. Danach würden die Ausweisungen so lange sistiert, bis die Frage der Niederlassung eine endgültige Regelung gefunden hat.

Die Gile, mit der Volbemas Berlin wieder verlassen hat, spricht allerdings nicht dafür, daß er ernstlich bemüht ist, in ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und der deutschen Bevölkerung im Memelgebiet zu kommen.

(Siehe auch Seite 3.)

König Boris beim König von Italien und Mussolini.

Rom, 3. Okt. König Boris von Bulgarien, der sich seit dem 25. September als Privatmann in Italien aufhält, stattete in San Rossore dem König von Italien einen Besuch ab, der ihn zum Frühstück einlud. Nachdem König Boris Neapel besucht hatte, traf er am 30. September in Rom ein, wo ihm Mussolini im Hotel de Russie einen Besuch abstattete und mit ihm eine einstündige Unterredung hatte. König Boris begab sich am gleichen Abend zur Villa Torlonia, um den Besuch Mussolinis zu erwidern.

dem auch die Sorge um das Ganze das Wort diktiert? Weiser und beherziger hätte wahrlich kein Vater zu seinen Söhnen sprechen können, als hier der „Vater des Vaterlands“ es getan hat.

Auch die Worte, in die der Reichskanzler bei der Geburtstagsansprache seine Empfindungen zusammengefaßt hatte, waren von besonderer Wärme getragen. Mit Recht hatte Dr. Marx darauf hingewiesen, daß es auch für die Reichsregierung als der berufenen Vertreterin des Volkes eine Herzenssache sei, dem Präsidenten des Reiches dafür zu danken, daß er sich mit seiner ganzen Persönlichkeit und dem ihm von der Vorsehung verliehenen Gaben immer wieder rüchhaltlos in den Dienst des Reiches gestellt habe, und dankbar erkannte des Reiches Kanzler das leuchtende Vorbild der selbstlosen Einigkeit des 80jährigen und dessen unerfütterlichen Gruben an die Zukunft von Reich und Volk an.

Zu den zahlreichsten hohen Eigenschaften, die den Reichspräsidenten auszeichnen und die ihn alle Schicksalswendungen und Prüfungen in seinem reichbewegten Leben ungeschwächt und unbeeinträchtigt haben tragen lassen, gehört auch ein unerfütterliches Gottvertrauen. Dankbar gedenkt Hindenburg in seinen Erinnerungen seiner Mutter, die ihm diese Grundbegriffe edelsten Menschentums von frühester Kindheit an ins Herz gepflanzt hat. „Dieses Gottvertrauen“, sagt er selbst, „war der Fels, auf dem ich stand, es war der Halt, an dem ich in allen Lebenslagen eine Stütze fand.“ So war es denn auch eine Selbstverständlichkeit, daß dieser alte, vom Schicksal eines langen Lebens geschüttelte Mann an seinem 80. Geburtstag den Weg zu seinem Gott suchte. Nach der väterlichen Art und Sitte und seinem inneren Bedürfnis folgend, hat hier der Greis Dank erbeten für das Vergangene, und neue Kraft im Gebet für den weiteren Weg erbeten. Wägen uns für die Führung unseres Volkes zu allen Zeiten Männer zur Verfügung stehen, die ihre beste Kraft in Dienste des Vaterlandes aus den Quellen eines göttlichen Glaubens und einer höheren Führung zu ziehen vermögen und auch dadurch zum Beispiel u. Wegweiser der Nation werden.

Zum Führer erkoren — als Führer bewährt — so steht Hindenburg heute im Hinblick auf sein langes Leben und auf die Geburtsstundengebungen einer ganzen Welt vor uns. An uns ist es nun, uns dieser edlen Führerschaft würdig zu erweisen und ihm zu folgen. Denn auch das Führertum eines Hindenburg wird fortwirkend nur dann Segen stiften und neue Wege führen können, wenn das Volk in seiner Gesamtheit einig und geschlossen die höchsten und letzten Aufgaben einer Kulturration erkennt und die Gefolgschaft leistet, die zum Ziele führt.

Die große Zahl der Empfänge, bei denen Hindenburg die Glückwünsche der verschiedenen Abordnungen entgegennahm, hat auch den Vertretern der alten und neuen Wehrmacht Gelegenheit gegeben, ihre Treue und Kameradschaft zu bekunden, die die Offiziere und Soldaten des alten und neuen Heeres dem Generalfeldmarschall der alten Armee und Oberbefehlshaber der jungen Reichswehr entgegenbringen. Hindenburg hat dabei mit seinen Dankesworten die Mahnung verbunden, auch weiterhin treu zusammenzutreten und in der Pflege der bewährten Kameradschaft eine Pflicht auch für Gegenwart und Zukunft zu sehen.

Politik oder Kameradschaft! Das ist die Lösung. Beides verträgt sich nicht miteinander, weil eines das andere ausschließt und sich wesensfremd gegenübersteht. Politik heißt Kampf im Eintreten für Weltanschauungen.

gen, Kameradschaft heißt treues Zusammenstehen des Einen für Alle und Alle für Einen auch über Lebens- und Weltanschauungen hinweg. Die Politik in die Reihen der alten und jungen Kameraden tragen, heißt den Spaltplatz verbreiten, wo festerer Kitt zu den besten Traditionen gehörte. Das sollten heute auch die nicht vergessen, denen vor noch nicht langer Zeit die Gefahr einer Politisierung der Reichswehr drohte. Das sollte aber auch den Angehörigen der alten Wehrmacht eine Mahnung sein, in deren Hände — ob Offizier oder Mann — die Pflege einer der vornehmsten Traditionen der alten Zeit gelegt ist. Mit Recht hat deshalb auch gelegentlich einer der Festredner bei der vorgestrigen Wiedersehensfeier der Uter in Rastatt darauf hingewiesen, daß Hindenburg sich in seiner Tannenbergrede mit seiner ganzen Person schüßend vor seine alten Soldaten gestellt habe, indem er auf die Reinheit der Hände und des Schwertes der alten Armee im Weltkrieg hingewiesen hat. Auch das verpflichtet gegenüber dem Führer, der mahnt, an die Zeit erinnerte, da Kameradschaft noch Zusammenhalt u. Deutschland noch Einigkeit bedeutete.

Die Glückwünsche fremder Staatsoberhäupter.

WTB. Berlin, 3. Okt. Beim Reichspräsidenten sind eine große Anzahl Glückwunschkarten fremder Staatsoberhäupter eingegangen. Es gratulierten der österreichische Bundespräsident, der Reichsverweser von Ungarn, Papst Pius XI., der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der König von Dänemark, der König von Schweden, der Präsident von Finnland, der schweizerische Bundespräsident, der Präsident von Lettland, der Senat der Freien Stadt Danzig, der König von Estland, der Präsident von Liberia, Marschall Tschangholsin als Vertreter der chinesischen Nation und der Regierung der chinesischen Republik, Königin Alfonso von Spanien, sowie König Boris von Bulgarien.

Die Hindenburgfeier der badischen Krieger in Berlin.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 3. Okt. Der Badische Kriegerverein in Berlin unter dem Vorsitz des Majors d. R. a. D. Wittmer hatte seine Kameraden am Abend des 1. Oktober in sein Vereinslokal zusammenberufen, um mit den von Baden herbeigekommenen Kameraden einen gemüthlichen Abend zu verleben. Etwa 30 Kameraden aus der badischen Heimat waren erschienen und hatten sich schnell in angeregter Unterhaltung zusammengefunden. Der Vorsitzende, Major Wittmer, begrüßte in längerer Ansprache die badischen Gäste und wies auf die besondere Bedeutung des Tages hin. Er feierte Hindenburg in warmen Worten und wies darauf hin, daß alle Befürchtungen, die von linksstehender Seite angestreut worden sind, unberechtigt waren. Hindenburg hat das deutsche Volk wieder aufwärts geführt. Seine Bestrebungen, alle Deutschen zu einigen, seien ein Vorbild für das deutsche Volk. Daraus dankte der Präsident des badischen Kriegerbundes, Generalmajor a. D. Ullmann besonders die Ziele des Badischen Kriegerbundes hervor: die Pflege der Kameradschaft, die Aufrechterhaltung des Wehrgedankens, und vor allen Dingen die Betreuung der Kriegsoptioner und

ihrer Hinterbliebenen. Unter den Ehrengästen bemerkte man noch den bad. Generalen Honold, ferner eine Reihe von höheren Offizieren. Der Badische Kriegerverein in Berlin hat durch diese Veranstaltung erneut bewiesen, wie eng sein Zusammenhang mit der badischen Heimat und den badischen Kameraden ist.

Nach der Hindenburgfeier.

TU. Berlin, 3. Okt. Der Reichspräsident hat den gestrigen Abend im Kreise seiner Familie zugebracht. Zu dem Abendessen war nur Staatssekretär Weiskner mit seiner Familie zugezogen worden.

Von besonderem Interesse ist, daß Hindenburg persönlich für die Kinder, die ihm im Stadion huldigten, dadurch besondere Fürsorge getroffen hatte, daß er sie sämtlich gegen Unfall versichern ließ. Der Abtransport der 40000 Kinder ist ohne den geringsten Unfall vorantreten gegangen. Die Zahl der Gratulanten, die sich beim Reichspräsidenten eingetragen haben, beträgt etwa 800. Der tadellose Verlauf der Feier ist zweifellos u. a. auch auf das muster-gültige Verhalten der Berliner Polizei zurückzuführen, die durch ihre aufopfernde Arbeit Zusammenstöße verhindert und Verkehrsunfälle vermieden hat.

Ueber das Ergebnis der Hindenburgspende liegen zurzeit noch keine endgültigen Nachrichten vor, da die Zusammentragung der verschiedenen Fonds noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Berlin, 3. Okt. Der Reichspräsident hat an den Polizeipräsidenten von Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem er dem Kommando über den Polizeioffizieren und Polizeimannschaften seine aufrichtige Anerkennung und seinen herzlichsten Dank für ihre besondere Mithaltung am gestrigen Tage ausdrückt.

Frankreich zur Hindenburgfeier.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 3. Okt. Auch die heutigen Abendblätter beschäftigen sich noch ausführlich mit der Hindenburgfeier. Von besonderer Bedeutung ist der heutige Leitartikel des „Temps“. Dieser geht in seinen Betrachtungen davon aus, daß nicht so sehr der Präsident der Republik, als der ehemalige deutsche Kriegsherr gefeiert worden sei. Das gilt dem Blatt natürlich erwünschte Gelegenheit, über das „alte Deutschland“ herzuweisen und zur größten Wachsamkeit diesem Deutschland gegenüber zu mahnen.

Die Erklärungen des „Temps“ klingen ziemlich gewunden. Aber auch er kann es sich nicht verlagern, anzuerkennen, daß Hindenburg seine Pflicht bis zum äußersten getan hat, besonders in den allerhöchsten Stunden. — Aber natürlich liegen für den „Temps“ die Dinge so, daß er sich zu der oft gestellten Frage berufen fühlt: Was wird aus Deutschland, was aus der sog. Deutschen Republik? Denn trotz des Eides des Reichspräsidenten könne kein Mensch ernstlich daran glauben, daß das republikanische Deutschland im Laufe der letzten zwei Jahre sich tatsächlich gefestigt habe.

In ähnlichen Wendungen bewegt sich das „Journal des Debats“, das glaubt, mahnen zu müssen: Wenn die Reichsregierung die monarchistische preussische Tradition fortsetzt, so darf sie sich nicht wundern, daß wir darauf bestehen, die Garantien zu bewahren.

Neblich äußert sich der „Intransigent“, in dem er schreibt, man muß sich fest und unablässig an die unterzeichneten Verträge halten, an die Verträge, die nach unserem Siege unterzeichnet sind, und die unsere einzigen, unsere letzten Garantien darstellen.

Besonders demokratisch gebärdet sich der linksstehende „Soir“. Das Blatt schreibt, die deutsche Republik ist heute in Gefahr. Sie kann weder durch die Volksparteier, noch durch die Zentrumskräfte erreicht werden, die sich mit den Nationalisten in der Reichsregierung verbunden haben, sondern nur durch die Arbeitermassen, die schon einmal vor sieben Jahren den Rapp-Butsch und den Butsch von Mühlthys niedergeschlagen haben.

Die englische Presse zum Hindenburgtag.

TU. London, 3. Okt. Die englischen Morgenblätter veröffentlichen über den Verlauf des 80. Geburtstages Hindenburgs spaltenlange Berichte ihres Berliner Korrespondenten, in denen der große Staatsmann als die Fedealgestalt des deutschen Volkes und die Vertörperung seiner Einheit hingestellt wird. In sehr ausführlichen Darstellungen wird das Lebenswerk Hindenburgs beschrieben.

Die „Times“ sagen, daß die Feier des 80. Geburtstages im Geiste des von Reichskanzler Marx getragenen Wortes stand, daß ihn das deutsche Volk als „Vater des Vaterlandes“ anerkennen werde. Selbst auf der Seite des sehr großen Teiles der Nation, der nicht immer klar in Auge zum Präsidenten stand, mache sich jetzt eine Tendenz bemerkbar, sein Leben als Ganzes zu betrachten. Der Wunsch Hindenburgs, als Präsident in strikter Uebereinstimmung mit der Verfassung zu handeln, sei erfüllt worden, und nur bei ganz wenigen Gelegenheiten hätten seine Handlungen republikanische Kritik hervorgerufen; aber auch dann sei die Kritik nicht gegen ihn, sondern gegen seine Berater gerichtet gewesen.

„Daily Express“ sagt, daß Berlin niemals in der Geschichte im wahren Sinne die Hauptstadt des Deutschen Reiches war, als gestern am 80. Geburtstag Hindenburgs, wo das ganze Reich und alle Volksschichten bei den Feiern in Berlin vertreten waren.

Die „Daily News“ stellen ihrem Berliner Bericht eine besonders hervorgehobene Note voran: „Hindenburg hat die Deutsche Republik konsolidiert“, so sagt das Blatt. Kein Deutscher ist seit Bismarck so populär gewesen. Im Leitartikel sagen die „Daily News“: Präsident Hindenburg möge nicht ein Vertreter des ganzen Deutschland sein, aber sein erkrankter Beobachter der europäischen Angelegenheiten könne die Tatsache ablesen, daß er das deutsche Volk unter außerordentlichen Schwierigkeiten tatwoll und geschickt repräsentiert und mit der richtigen Ein-

KAISER BORAX
Macht zarten, reinen Teint.
Heinrich Mack Nachf., Ulm 7/0

Herren-Mäntel für Regen und Uebergang || Bekannte Marken: Aquastella, Coruscus || Große Auswahl || Niedere Preise || Rud. Hugo Dietrich

Das Zitat.

Es war das alte, liebvertraute Bild. Vor dem Richterlich standen die beiden Anwälte, seitlich gestaffelt die Parteien. Um sie herum das ungeduldig wartende Volk.

Der Anwalt des Beklagten, der Rechtsanwalt Müller IV, hatte das Wort. Und wie hatte er es! Sein Mandant sah und hörte ihm atemlos zu. Gewiß, gewiß! „Der Mensch ist gut.“ Aber der Beklagte hatte es nie gewünscht, daß er so gut, so gut sei.

Der Kläger hatte es auch nicht gewünscht. Blau vor Aufregung klammerte er sich an seinen Berater. „Herr Doktor — Herr Doktor! Geben Sie es ihm, dem schlechten Kerl, dem elendigen! Herr Rechtsanwalt, Herr Doktor.“

Der hatte Mühe, sich loszureißen. „Meine Herren, gestatten Sie mir eine ganz kurze Erwiderung. Bei aller Hochachtung vor meinem sehr geschätzten Herrn Kollegen muß ich doch sagen, daß mich seine Ausführungen über die Vorteilhaftigkeit seines Klienten, des Beklagten, aufs stärkste befremdet haben. Der Herr Gegner hat aus seinem Mandanten ja geradezu einen Engel gemacht, einen Engel, meine Herren, eine wahre Lichtgestalt. Kann das Gericht es sich wohl vorstellen, mit welchen Gefühlen der Kläger und auch ich selbst, die wir diese Lichtgestalt so genau kennen, eine solche Schilderung anhören müssen? Ich finde auf die Darlegungen meines Herrn Gegners, die den Beklagten in dem hellen Licht heiterer Jugend erstrahlen lassen, überhaupt nur eine Antwort — ein Zitat. Ein Zitat, meine Herren, das wohl in diesem Raum und an dieser Stelle noch nicht ausgesprochen worden ist, aber ein Zitat, das unsere Meinung über den Beklagten auf das vollkommenste wiedergibt. Ich kann dem Gegner und auch seinem Anwalt nur mit jenem berühmten Wort des Gg von Verlässigen antworten.“

Rechtsanwalt Müller IV, erblähte. Sein Mandant schnappte nach Luft. Der Vorsitzende rückte in seinem Stuhl hin und her. Selbst der

beißende Richter, der nicht Berichterkatter war, den also die Sache nicht das mindeste anging, blickte aus seinen Akten auf. Die protokollierende Referendarin sah starr vor sich hin. Der „Anstand“ drängte sich enger um den Gerichtstisch.

„Mit jenem Wort, das man so häufig im Leben anwenden kann, das auch schwierige Fragen mühelos klärt, mit jenem Wort des Gg von Verlässigen, das hohen Gleichmut der Seele, Menschenkenntnis und Menschenverachtung bei jedem an den Tag legt, der immer es gebraucht, mit jenem Wort also, das dem Beklagten zugurufen ist mich scheue, und das ich auch seinem Anwalt hier ins Gesicht sage.“

Der Vorsitzende hob beschwörend die Hand. Rechtsanwalt Müller IV, hielt sich am Vortragspult fest. Dem Beklagten traten die Augen aus den Höhlen. Die Referendarin war purpurrot erbläht.

„Ja, meine Herren, mit dem berühmten Wort des Gg von Verlässigen: „Wo viel Licht ist, ist starker Schatten!““

Die Erben.

Von Georg Ditting.

Mir erzählte ein Unfallarzt die folgende Begebenheit, die wahr ist.

In ein Krankenhaus wurde ein vielleicht sechzigjähriger Mann eingeliefert, ein stämmiger Kerl wie ein Baum, aber nun auch gefällt wie ein Baum, vom Schlag gerührt, blaurot, gelähmt, bewußtlos. Wenig Hoffnung, sagten die Ärzte, wenig Aussicht, ihn noch einmal, wenn auch nur für kurz, wenn auch nur für eine Viertelstunde ins Leben zurückzubringen.

Der Mann lag still in seinem eisernen Bett, aber seine Verwandten summten durchs Zimmer, brummten auf dem Vorplatz wie ein Hummelschwarm. Sie bestürmten den Arzt, alles aufzubieten, die entlegensten und schärfsten Mittel der Heilkunde anzuwenden, damit der Bruder, der Onkel, der Vetter noch einmal

mit lebendem Auge ins Leben schaue. Und sie warteten begierig, gierig wie Hummeln auf Honig, darauf.

Besorgte Verwandte, sehr besorgte, wollten Abschied nehmen von ihm, noch einmal die Hand drücken, wollten das?

„Fünf Minuten noch“, sagte die dicke der Hummeln, schwarz, im Gehrock, der Vorsitzender der Erben, „fünf Minuten noch muß er ins Bewußtsein zurück, fünf Minuten noch, damit er das hier unterschreibt, und das ist ein Testamententwurf. Nur der Name fehlt, nur sein Namenszug, und der muß hier her!“

Man gab dem Mann Kampfer, man tat, was man konnte; der Mann regte sich, der Mann schlug die Augen auf, man hielt ihm das Papier hin; das schaute er gar nicht an, winkte, denn reden konnte seine gelähmte Zunge nicht, winkte, man solle ihm die Schieferplatte geben und den Griffel, die neben ihm auf dem Tischchen lagen. Man gab sie ihm und er schrieb: „Er schrieb: „Das Pöden.“ Vielleicht war er nie sicher in der Rechtschreibung gewesen; der Mann, vielleicht war's nur sein Zustand; er schrieb jedenfalls „Pöden“ und meinte „Pöden“, wie die Krankenpfleger gleich erriet, meinte damit die Bettwäsche, die jeder kennt, der einmal hilflos in einem Krankenhaus, in einer eisernen Krankenstube lag.

Somit schrieb er nichts mehr, der Mann, auch nicht mehr seinen Namen auf den gewünschten Platz auf dem vorbereiteten Papier, denn er starb gleich darauf; aber war das, was er zu tun wünschte und auch noch tat, nicht Antwort genug dem zudringlichen Gebrumm der Schweißfliegen?

Die fliegen auch betäubt surrend weg und davon, und der stumme Widdold lag nun still und unbelästigt im ewigen Schatten.

Humor.

Gefängnisdirektor: „Sie sind jetzt frei. Unten im Besuchszimmer wartet Ihre Frau auf Sie.“ — Der entlassene Sträfling: „O Gott, und das nennen Sie frei?“

Badisches Landestheater

Die gut geschnittene Ede.

Tragikomödie von Hermann Sudermann.

So klein dünkt sich kein Scribsax, daß er nicht mit hochmütiger Miene den ganzen Sudermann mit einem Federstrich abtäte. Besonders jene Feindverleerer, die das fertige Urteil über den deutschen Sardan mit Birchpfeifferei und Marxistkostenlos aus den Literaturgeschichten beziehen. Man muß aber selbst die Zeit gegen die Jahrhundertwende, wo alle Theater bis zu den Wanderschaumieren der Provinz von Hermann Sudermann spielten, erlebt haben, um gerecht zu sein. Man wird dann finden, daß man von seiner Dramatik, selbst wenn man deren Schwächen nicht übersehen, sondern schmerzhaft empfand, ebendam unentrichtlich gepackt war. Mit dem bescheiden Hinweis auf seine meisterhafte Technik ist es nicht getan. Sudermann sammelte mit untrüglicher Sicherheit seine Zeit in sensationelle Brennpunkte; er war der Sprecher des überlängten, der Katastrophe entgegengehenden, zu reich gewordenen, unzufriedenen Bürgerturns W. B. vor dem Kriege. Auch hierin leider ein Kind seiner Zeit, daß der Dichter nicht durchgriff, sondern der Theaterwirkung zuliebe den „auten“ Schluss über alle vorangegangene antreffende Kritik stellte. Mit diesem äußeren Erfolgsmittel begab er sich seiner echten Dichterfindung, darum ist er auch vor der Zeit gestorben. Und es ereignet sich das Wunder, daß der ebem weltberühmte Dramatiker von seinen epischen Werken, so insbesondere von den heimaterwurzelten und absolut eigen empfundenen Romanen und Novellen „Frau Sorge“, „Käpensteg“ und vor allem von den „Litauischen Geschichten“, überlebt worden ist.

Die Theaterstadt, die Millionen an Sudermann verdient hat, Berlin, ist heute am 70. Geburtstag ihres einstigen Herrgotts, ganz nach Menschenart am undankbarsten und übersteht den natürlichen Anlaß zu einer Sudermannauführung. (Wessen sich heutige Berliner Modagrößen später zu versehen haben, wird damit

stellung zu einer immer noch mißtraulichen Welt.
Die „Morning Post“ betont, daß selbst die deutsche Presse aus Anlaß des 80. Geburtstages Hindenburgs auf ihre üblichen Gegenstände etwas verzichtet habe. Anlässlich der Feier des Geburtstages seien alle politischen Gegenstände vergessen worden, und man habe sich zu einem vollständigen Triumph für den Präsidenten zusammengelassen.

Die Hindenburgfeier in New-York.

TU. Newyork, 3. Okt.
Zum erstenmal wieder nach dem Kriege hat Newyork seinen deutschen Flaggenschmuck gesehen. Zum Hindenburgtage hatten nicht nur die deutschen Säfte im Hafen, sondern auch die Dampfer der amerikanischen United States Lines ihren Flaggenschmuck angelegt. Das Newyorker Kunstbüro der Reichszentrale für deutsche Verkehrsbetriebe hatte ein riesiges Hindenburgs aufgestellt. Reichsdeutsche und Deutschamerikaner weiteten in erhebenden Hindenburgfeiern.
Die hiesigen Blätter veröffentlichten spaltenlange Berichte über die gestrigen Berliner Hindenburgfeiern. Diese Berichte sind zum größten Teil darauf aufgebaut, daß die Feiern nicht dem Soldaten und nicht dem Präsidenten, sondern dem Menschen Hindenburg galten.

Die Glückwünsche der Deutschen Zeitungsverleger für Hindenburg.

TU. Berlin, 3. Okt.
Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat an den Reichspräsidenten folgendes Glückwunschkgramm geschickt:
„Der Verein Deutscher Zeitungsverleger entbietet dem erwählten Führer des deutschen Volkes zu seinem 80. Geburtstag ehrlichste und vollsten Glückwunsch und Gruß. Die deutschen Zeitungsverleger erinnern sich an diesem hohen Ehrentage, einem Festtage, wie ihn ein Volk selten erlebt, mit tiefem Dank und größter Genugtuung der verständnisvollen Anerkennung, die Ew. Excellenz stets für das Wirken der deutschen Presse und für die verantwortungsvolle Arbeit der deutschen Zeitungsverleger bezeugt haben. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger wird es auch in Zukunft dem hohen Vorbild Ew. Excellenz folgend — als seine vornehmste Aufgabe und Pflicht betrachten, in einträglichem Sinne zu wirken und sein ganzes Bestreben darauf zu richten, die in der deutschen Presse lebendigen geistigen Kräfte über alles Trennende hinweg für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen.“

Um die Verminderung der Befähigungslasten.

Ein heftiger Schritt bei General Guilleaumat.
TU. Mainz, 3. Okt.
Im Auftrage der hiesigen Regierung hat sich am Samstag der Landeskommissar für die besetzten hessischen Gebiete, Provinzialkommissar Dr. Winger, zu dem Befehlshaber der Befähigungsarmee, General Guilleaumat, begeben, um ihm die Wünsche der Bevölkerung des besetzten hessischen Gebietes für die bevorstehende Verminderung der Befähigungsstruppen zu übermitteln. Der General bekräftigte sein Verständnis für die Wünsche der Stadt Mainz und versprach, sein Möglichstes zu tun, um Erleichterungen zu schaffen, soweit die militärischen Notwendigkeiten in der am längsten besetzten dritten Zone es zuließen.

Erklärungen des litauischen Ministerpräsidenten.

WTB. Berlin, 3. Okt.
In einer Unterredung, die der litauische Ministerpräsident einem Mitarbeiter der Deutschen Diplomat. Polit. Korrespondenz gewährte, betonte dieser die weitgehende Übereinstimmung der Ansichten über die beiderseitig interessierenden Fragen, die sich bei seiner Besprechung mit Dr. Stresemann in Genf und Berlin ergeben haben. Er liege voll zu seinem im Juni vor dem Völkerbundrat abgegebenen Erklärung und werde alles tun, um eine konsequente und gerechte Durchführung des Memelstatuts zu veranlassen. Alle Einzelheiten seien besprochen worden, und mit Zustimmung des Landtages und der Bestellung normaler Verhältnisse im Memelgebiet werde der jetzige Gouverneur in seinem Amt im memeländischen Landtag ein Aktionsprogramm unterbreiten, das in allen wesentlichen Punkten die Memelkonvention, die viele Völkern aufweist, ergänzen soll.
Woldemaras kündigte zugleich an, daß mit der deutschen Regierung der Abschluß eines Gentlemen-Agreements über Aufenthalt und Niederlassungsrecht der beiderseitigen Staatsangehörigen in Aussicht genommen sei. Hiernach sollen Ausweisungen in Zukunft nur bei Verbrechen, Verbrechen, usw. ausgesprochen werden dürfen. Die Beschwerden wegen der Entlassung von Eisenbahn- und Postangestellten, die das litauische Examen nicht bestanden haben, werde er, erklärte Woldemaras, einer genauen Durchprüfung unterziehen.
Schließlich brachte der litauische Ministerpräsident zum Ausdruck, er stehe auf dem Standpunkt, daß das Gesamtdirektorium einschließlich des Präsidenten des Vertrauens des Landtages bedürfe. Die litauische Regierung denke nicht daran, ein Direktorium zu ernennen, das hin und wieder das Mißtrauensvotum der Mehrheit des Landtages erhalte.“ Zum Schluß sprach Woldemaras die Hoffnung aus, daß bei den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen ein Ausbau der deutsch-litauischen Beziehungen sich ermöglichen lasse.

Straßenbahnerstreik in Berlin.

WTB. Berlin, 3. Okt.
Der Deutsche Verkehrsband und die übrigen am Manteltarif für die Berliner Straßenbahner beteiligten Arbeitnehmerorganisationen haben dem Magistrat folgendes Schreiben zugesandt:
Die Straßenbahner haben zu dem Schiedsgericht Stellung genommen und denselben mit überwältigender Majorität abgelehnt. Da die Erklärungsfrist heute vormittag 10 Uhr abgelaufen ist, dürfte mit dem Eintritt in den Streik morgen früh 5 Uhr zu rechnen sein.

Lohnbewegung in der Mannheimer Metallindustrie.

DZ. Mannheim, 3. Okt. Eine Betriebsversammlung der Belegschaft der Firma Bronn, Boverg und Co., Abteilung O 4, hat dieser Tage zur Forderung und zur Lohnfrage Stellung genommen. In einer angenommenen Entschließung wurde von der Dringlichkeit der deutschen Metallarbeiterverbandes verlangt, einen Lohnkampf einzuleiten. Von der Belegschaft wurde eine Lohnerböschung von 40 Prozent gefordert.

Die fehlgeschlagene spanische Aufstandsbewegung.

TU. Madrid, 3. Okt.
Eine offiziöse Note gibt die Aufdeckung eines Komplotts gegen die spanische Regierung bekannt. Mehrere hundert Personen sind verhaftet worden. Große Mengen Explosivstoffe wurden beschlagnahmt. Der Polizei sind bei Hausdurchsuchungen Listen in die Hände gefallen, die Aufschluß über die Persönlichkeiten der Teilnehmer an dem Komplott geben. Eine der Listen enthielt Namen der Mitglieder der geplanten Revolutionsregierung. Die spanische Regierung mißt der Bewegung keine besondere Bedeutung bei, da dieser einheitliche politische Ziele fehlten. Die Polizei fest ihre Nachforschungen fort. In Madrid herrscht vollkommene Ruhe.

Die französisch-russischen Beziehungen.

De Monzie gegen Abbruch der Beziehungen und für Schuldenarrangement.
TU. Paris, 3. Okt.
Der Führer der französischen Delegation für die französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, Senator de Monzie, gemahnt dem Vertreter des „Paris midi“ ein Interview, in dem er sich gegen den Abbruch der Beziehungen zu Russland und für ein Schuldenarrangement auf der Grundlage einer Kreditgewährung ausspricht. De Monzie erklärte unter anderem, daß er die Sowjets wohl in Frankreich bekämpfe, aber außerhalb Frankreichs nicht; durch einen Abbruch der Beziehungen würde er der innerpolitischen Lage Frankreichs nichts ändern, dagegen aber das Geld, das Russland Frankreich schulde, gepöbert werden.
Die Behauptung, die Russen würden ihre Schuld nicht bezahlen, wäre unsinnig, denn auch die Verbündeten Frankreichs bezahlen das ihnen geborgte Geld nicht. Er wünsche, daß man die Schulden an Frankreich so beahnde, wie man es könne, zum Beispiel hinsichtlich der russischen Schulden 80 Millionen Gold in fünf Jahresraten, dafür sei er bereit, Russland Kredite zu eröffnen. Als Garantie denkt de Monzie an den Petroleumexport nach Frankreich. — Ueber den Veronesewechsel bei der russischen Botschaft befragt, erklärte de Monzie, daß die französische Regierung auf die Abberufung Rakowski warte. Am übrigen steht de Monzie den Verhandlungen mit Russland auch weiterhin optimistisch entgegen.

Deutsches Reich

Der Bericht über Genf.
Berlin, 3. Okt. Wie die Blätter erfahren, wird Dr. Stresemann dem Reichsminister seinen ausserpolitischen Bericht Mitte oder Ende der Woche erstatten.
Die Beschlagnahme des Prinzenbildes aus dem Domalobuch besetzt zu Recht.
Berlin, 1. Okt. In dem Rechtsstreit zwischen dem Malik-Verlag und dem Prinzen Wilhelm v. Preußen wegen des Bildes des Prinzen aus dem Umfahlag des Domalobuches fällt heute das Schöffengericht Charlottenburg das Urteil, in dem erklärt wird, daß alle Umschläge des Buches mit dem Bild der Beschlagnahme verfallen seien. Der Prinz gebühre nicht der Zeitgeschichte an. Sein berechtigtes Interesse sei dadurch

verletzt, daß Domela tatsächlich ein Vorbetrakter sei.

Die Besolungsregelung noch nicht vor dem Reichsrat.

Berlin, 3. Okt. Der Reichsrat tritt zu seiner nächsten Vollversammlung am Donnerstag, den 6. Okt. zusammen. Auf der Tagesordnung stehen jedoch nur kleine Vorlagen. Die Besolungsregelung für die Beamten kann am Donnerstag noch nicht beraten werden, da die Verhandlungen in den Ausschüssen des Reichsrates noch nicht weit genug gediehen sind.

Bevorstehender Start des Norderney-Flugzeuges.

Norderney, 3. Okt. Das dreimotorige Junkersflugzeug „D. 1230“ ist um 18.15 Uhr bei 14 Sekundenmeter Windstärke glatt im Seeflughafen Norderney gelandet. Es verlautet, daß das Flugzeug am Dienstag bei Morgenrauten den Flug nach den Azoren antreten soll.

Sturm in Hamburg.

Hamburg, 3. Okt. Hamburg wurde in dieser Nacht von einem schweren Nordweststurm heimgesucht. Die Böen erreichten zeitweise eine Windstärke von 9-10. Ein englischer und amerikanischer Dampfer wurden losgerissen, konnten aber bald wieder an ihre Anlegeplätze zurückgebracht werden, ohne daß größerer Schaden angerichtet worden wäre. Der Wasserpiegel stieg in den Morgenstunden von 82 auf 12 Fuß. Um 8 Uhr zeigte die Signalstation durch einen Schuß Hochwassergefahr für Cuxhaven an.

Auswärtige Staaten

Ein Flaggenzwischenfall in Lodz.
Berlin, 3. Okt. Am Sonntag früh wurde in Lodz, offenbar von Betrunknen, ein Stück der Fahne des deutschen Konsulats abgerissen. Der polnische Botschafter in Lodz hat dem deutschen Konsul das lebhafteste Bedauern über diesen Vorfall ausgedrückt, ebenso die polnische Regierung dem deutschen Gesandten in Warschau gegenüber.

Granaten-Explosion in der Villa des Straßburger Gouverneurs.

Paris, 3. Okt. In der Villa des Gouverneurs von Straßburg, des Generals Bonchut in Bischen explodierte ein Artilleriegeschloß. Der Chauffeur des Generals wurde zerfetzt, ein Koch schwer verletzt, das Gebäude beschädigt.

Professor Arrhenius gestorben.

Stockholm, 2. Okt. Nach ungefähr einer Woche Krankheit starb heute früh der weltberühmte Gelehrte Prof. Dr. S. P. Arrhenius im Alter von annähernd 68 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied acht europäischer Universitäten und ist vor allem durch die elektrostatische Dissoziations-theorie bekannt. Prof. Arrhenius war der erste Schwede, der den Nobelpreis in Empfang nahm und zwar den Chemiepreis im Jahre 1902.

Schwerhörige

können selbst in härtesten und verärgerten Fällen mit unseren neuesten ärztl. emp. Apparaten sofort gut hören!
Ueberraschende Laut- und Fernwirkung. Unvergleichliche Vorführung am Donnerstag, den 6. Oktober von 9-6 Uhr im Hotel Lutz in Karlsruh.
Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H., Frankfurt a. M., gegr. 1910.

Lang Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 gegenüber Tietz **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder **Pianos**

(Lud.) Das Badische Landestheater zeigt erwerbsweise die selbstverständliche Vornehmheit, des Entbronnens in einer Erkaufung zu gedenken. Die Wahl des Stückes ist klug bedacht. Man nahm nicht eines der aus- und durchgefallenen Werte des unentwertet trotz der Verrohung der Kritik“ weiter arbeitenden Theaterkritikers, sondern ein solches mit einem bleibend allgemeingültigen Thema. „Die gutgeschneidene Ede“ hat weiter den Vorzug, daß in dieser Tragikombie die Sudermann sonst eigenwillige sexuelle Note und seine Mischung von geistreichem Pathos und reiferer Sentimentalität zugunsten einer Satire auf öffentliche Mißstände zurücktritt. Man erinnere sich an den Inhalt des 1916 uraufgeführten Stückes, den Idealist setzt unter persönlichen Opfern durch, daß an einem ausstehenden Platz der Stadt, an einer gutgeschneiderten Ede mit reichem und bequemer Verzeir, ein Volkstheater mit Unterstützung der Stadtverwaltung errichtet wird. Ein Kunstschöpfer und ein Geschäftsmacher — beide in Sachen des Geldes von gleicher schöner Gesinnung — reifen das Projekt an sich, indem sie den Idealisten verdrängen und unmöglich machen. Sie legen ihm das persönliche Motiv unter, sein Sohn solle Direktor und das Theater überhaup ein Geschäft sein wie nur irgendeines werden. Daß Sudermann bestimmte Personen meint, ist noch heute und auch fern von Berlin von einem blenden mit dem Steden zu greifen. Der Kunstvertrau und die Schauspieler in Jacziska leben noch! Aber das ist wesenlos geworden. Schlimmer ist, daß Sudermann nach allem schlechten Brauch auch in dieser Tragikombie nicht die notwendige Folgerung zieht, sondern in einem überflüssigen fünften Akt die Sache löst, indem er den Geschäftler aufrichtet und den Sohn doch noch bei der in Raubhände übergegangenen Theatergründung zu ehrenden Auführungen kommen läßt. Diese Wendung wurde in der Karlsruher Aufführung noch peinlicher über gar unmerklicher, als die Regie das ganze Misshandeln des Dichters über diese entwürdigende Gutmachung gestrichen hat. Gehtigen wurde auch der größere Teil der

Rolle des käuflichen Journalisten, des ehrenwerten Kollegen Feiteltes, eingebämmt — und hier mit dem bestimmten Ziel, das allgemein gültige und interessierende Thema stärker herauszutreiben — verflüchtete Dialogstellen, in denen die Beziehungen des famosen Schwiegersohnes zur tausenden und liebelnden Nichte zur Aussprache kommen.
Die Aufnahme beim Karlsruher Publikum? Zwei Besucher werden gewiß drei Meinungen äußern. Es schwebte über dem Stück und der Darbietung, selbst für den geübten und kritischen Hörer, eine gewisse Unentschiedenheit. Schon an das eigenwillige Pathos Sudermanns sich zu gewöhnen, brachte sowohl den Künstlern wie den Zuschauern Unbehagen. Vollgepropt mit den taufendfältig geprägten Vorurteilen kam man nicht zu unbefangenen Gesichten. Eine alles überbrückende und in sich selbst stehende Vorstellung wurde auch nicht geboten, wenigstens der Inszenator H. v. d. Trenck fühlbar mit härtester Überlegung und Abwägung, in nicht zu übersehender Kenntnis der fast tödlichen Aufgabe einer heutigen Sudeermannvorstellung gearbeitet hatte. Szenisch gelang trotz der Enge des Konzerthauses die „aufgeschneidene Ede“ überraschend geschickt, sehr gut war auch der Gesamton, der sticht und literarisch kundig in vergangener Schauspielweise schwang. In den Einzelarbeiten bot Melante Ermordung, allerdings auch in der dankbarsten Rolle der Jacziska, die beste Leistung. Paul H. Schulte gab wohl einen feinen und vornehmen Brandstifter, aber er packte nicht in dem Maß, das die Sudeermannen sonst willig einräumen. Ganz vorzüglich und im zurückliegenden Stil absolut zuzunehmende Hugo Böcker den Kunsthandler und Theaterliebhaber Werauch, gleichermäße Fritz Herz die vom Autor am rundensteu gezeichnete und der Kriegszeit vorweggenommene Figur des Herrn Dänisch. Gut charakterisierte Paul Gemmecke den feindseligen Freund Friese. Die Frauenrollen kamen nach Lage der Dinge nicht recht zur Auswirkung, etwa Hermine Ziegler mit ihrer glänzenden Perfiklage der Frau Werauch ausgenommen. Der Beifall entsprach der seltsamen,

nein besser: natürlichen Unsicherheit des heutigen anders eingestellten Theaters und eben solchen Publikum. Es fällt im Grund genommen wie immer die Zeit ein grausam gerechtes Urteil.
„Doris Godunow“ von Mussorgski.
Starke, tiefgehende Eindrücke hinterließ auch die erste Wiederholung des Meisterwerkes der russischen Opernliteratur. Wieder erlagen Ohr und Gemüt der zaudervollen Reinheit und Lebendigkeit dieser Musik, die alles aus dem fremden Sinnen heraus zu sagen weiß. Das Fandeln und das Leidenschaftliche, das Volksfämliche und das Seelisch-Einsame. Aber man begeherte sich auch wieder an der leuchtend schönen, wundervoll gestickten Aufführung, die, was Einheitslichkeit und Unmittelbarkeit des Ausdrucks anbelangt, zurzeit von keiner andern Bühne übertroffen werden dürfte. Es ist an dem, daß das Karlsruher Publikum wieder mit Stolz und Freude auf unsere Oper blicken darf, aber es muß auch, wie Schafschneare sagt, nun seine „Nähe in die Hand“ nehmen und seinem Kunststempel in Masse auftreten. Zwar war die Vorstellung am Sonntag gut besucht, sie hätte aber noch größeren Zuspruch verdient gehabt. Mit aller Eingabe leitete Generalmusikdirektor Josef Kriss das herrlich spielende Orchester und die völlig in ihren Aufgaben aufgebenen Sänger. Unsere Bühne darf sich einer Doppelbezeichnung rühmen wie nur wenige Theater. Josef Kriss gab einen erstklassigen Boris. Schon im ersten Auftritt zeigte er das von innerer Unruhe flackernde Auge. Er bohrte sich in das von Gewissensqualen zerriffene Gemüt des Zaren mit einer Glut, die sozusagen bis zur Selbstauflösung ging. Der außergewöhnlichen schauspielerischen Leistung entsprach auch die gesangliche, da die Tongebung des Künstlers immer vornehm blieb. Eine raffige, blutheiße Marina schuf Marie Frau, die ihre schöne Stimme in ganzem Glanz entfaltete und das Dreieck mit Dimitri zu einem Höhepunkt des Abends machte. Emma Seiberlich hatte im letzten Augenblick die Rolle der Maria übernommen und zeigte auch hier wieder ihr bedeutendes gelangendes und darstellerisches Talent. Im übrigen seien noch die guten Leistungen Willi Kaufmüters,

Fritz Krenn und Eugen Kalbachs mit Nachdruck anerkannt.
Ueber die glänzende Regie des Opernregisseurs Otto Kraus, der in so vorbildlicher Weise mit Josef Kriss Hand in Hand arbeitet, über die malerischen Bühnenbilder Dorthea Hecht's und die schönen Kostüme Margarethe Schellenberg's herrscht nur eine Stimme des Lobes.
Der Sinn der nur in lose Bilder gewirkten Handlung geht dem Publikum nicht leicht ein. Es kommt unvorbereitet und ununterrichtet und findet sich nicht zurecht. Die Theaterverwaltung sollte den kurz skizzierten Inhalt der Bilder in den Wandelgängen aushängen lassen. Im Programmbuch wird er meist übersehen, zum Verständnis des Ganzen ist keine Kenntnis über sehr nötig.
H. H.

Literatur.

Mar. Stedel: Kamera-Weidwerk (erschienen im Verlag J. Neumann, Neudamm).
Mar. Stedel, der Urmelster der deutschen Wildphotographie, gibt in seinem Buche „Kamera-Weidwerk“ die Erfahrungen, die er jahrelang unter Mühen und liebevollster Eingabe an echtes Weidwerk gesammelt hat, preis. Die großen Leistungen des Meisters auf dem Gebiete der Wildschußkunst bringen die anschaulichen Schilderungen seiner jagdlichen Erlebnisse recht zum Bewußtsein des Lesers, und mit zunehmender Deutlichkeit wird gezeigt, daß Großes nur bei völliger Hingabe an die Natur und ihre Gesetze, durch unermüdbaren Eifer und Beobachtungen und harten Willen geleistet werden kann, denn die Photographie der Tiere auf freier Wildbahn stellt ungeheure Anforderungen an den Wildschützer, sowohl geistig als auch körperlich. Nur so können jene Erfolge zustande, die die 42 Abbildungen nach Original-Aufnahmen darstellen.
Aber nicht nur der Weidmann und Künstler, sondern auch der Techniker Stedel spricht in sein Konstruktionswissen zu dem Leser, so daß es sich sowohl für den Liebhaber der Wildschußkunst, als auch für den berufsmäßigen Wildphotographen verlohnt, Stedels Arbeit zu lesen.
R. P.

Die Karlsruher Herbsttage

Der Umzug

„Im Zeichen des Verkehrs“

Bei der Ueberfülle an Wagen, die sich am Festzug beteiligten, und bei der sehr großen Anzahl wirklich origineller und künstlerischer Ausstattungen der Gruppen kann die Beschreibung des Zuges keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit machen. Erst nachdem man die gewonnenen mannigfaltigen Eindrücke etwas verarbeitet hat, gewinnt man eine klarere Uebersicht über das Gezeigte.

Wenn man bedenkt, daß über 300 Wagen sich beteiligten, ist es verständlich, daß bei diesem Massenansturm von Bildern manches verloren werden konnte, was nachträglich bei einer ruhigen Betrachtung der Dinge als originell und geschmackvoll anerkannt werden muß.

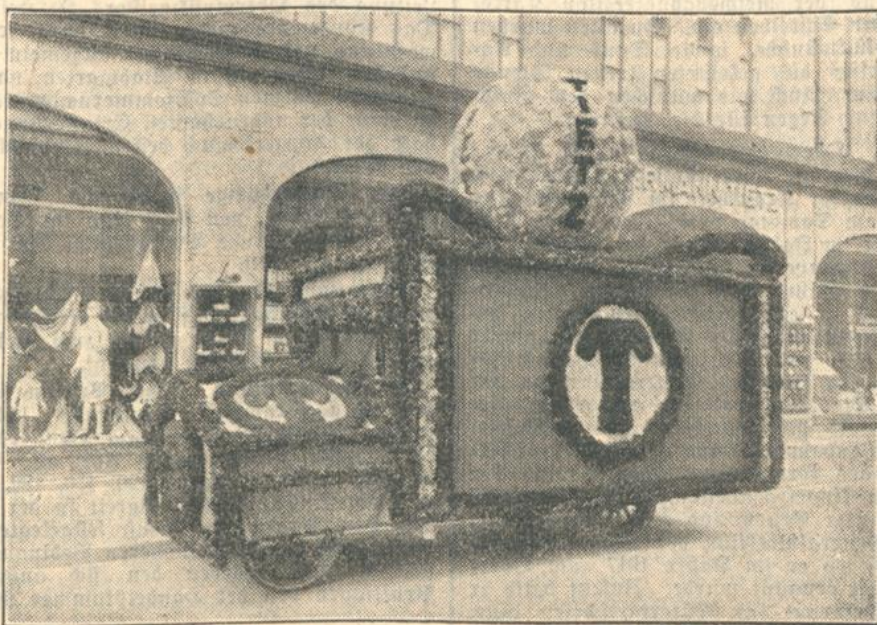
Unter den Pferdegespannen verdient noch die Firma Sichtenberger Erwähnung, die eine prächtig ausgestattete Wagen gestellt hatte. Die Firma Karl Sager Nachf. erreichte mit der auf ihrem Wagen aufgeführten Delikatessen-Ausstellung. Ein Herrenzimmer und eine Küche, deren Wohnlichkeit durch ein paar mitabführende Personen demonstriert wurde, zeigte die Firma Brüder W. u. S. Vär. Das Schirmgeschäft Wilhelm Kretschmar Nachf. hatte seinen Wagen mit schwarzen Greifen dekoriert. Das Möbelhaus Marx zeigte zwei riesige „M“. Das Kaffeehändler hatte seine Kapelle in einer neuen Korallenrotte mitgeschickt.

Original wirkten die wandernden Kaffeekannen der Firma Kahrneiners Malzkaffee und wandelnden und läutenden Glocken der Firma August Lehne. Die Dampfwaschanstalt Bardusch veranschaulichte die Entwicklung ihrer Firma. Von den Brauereien ist noch die Brauerei Hoepfner zu nennen, die für ihr „Deutsch-Porter“ besonders warb. Mächtige Möbelwagen der Firma Schultis und die Musikkapelle von Fritz Mannherz (Durlach) erregten besondere Aufmerksamkeit. Ein Herrenzimmer und ein Schlafzimmer zeigte die Möbelfabrik Gebrüder Klein. Interessant war der Wagen der Geratohandlung Friedrich Emmel, die einen Teil ihrer Gerätereiher-Anstalt mitführte. Die Bäckerei Bernauer erregte besonders den Beifall unserer Kleinen mit einem reizenden Anpuerhäuschen. Die Großbäckerei Gustav Dennig hatte ihr Motortransportrad gefällig geschmückt. Das Sporthaus Eduard Müller kündete den Winter mit einer großen Auswahl von Ski- und Wintersportgeräten an. Zwei moderne Personenautos vertraten die Firma Karrer & Barth. Auch das Reklamemittel „Doktor“ hatte einen Personenwagen mit flatternden Fahnen laufen. Das Lebensmittelhaus Emil Bucherer zeigte einen modernen Traktor und zwei Kraftwagen. Die Firma Hermann Beier & Co. war durch eine ganze Reihe eleganter Kraftwagen vertreten. Die Karlsruher Delzentrale hatte ihre bekannten Wagen und ein Auto entführt. Unter der Gruppe der Autos verdienen weiter die Firmen Reichardtwerke, Greiling, Bigarettenfabrik, A. Rosenberger, Fuhrhalterei Mann, Dampfwaschanstalt Maiss und die Güterbeförderer Hanspach besondere Erwähnung. Das Autohaus Maritz (Durlach) brachte eine ganze Auswahl moderner schöner Kraftwagen. Ein Musikzimmer hatte die Pianofabrik Stühr auf ihrem Wagen aufgestellt, von dem flottes Spiel erklang. Auch das Schuhhaus Sferri und das Damenkonfektionsgeschäft Paul Weich fanden besondere Beachtung.

Eine Pyramide aus Badwaren war von der Bäckerei Andres aufgebaut worden. Die Pralinenfabrik D. Schwarz ließ sich durch einen „süßen“ Kraftwagen vertreten, der Köstproben verteilte. Das Möbelhaus Trezger hatte fast die größten Wagen des Festzuges gestellt, zwei riesige Möbel-Transportautos. An den Mattenfänger von Sameln erinnerte die Ungeliefer-Verkaufsanstalt Springer, deren Wagen mit Mänteln über und über bedeckt war.

Sehr gefallen mußten das Geschichtshaus Wohlischlegel und das Bettenhaus Buchdahl, das ein Nebenbett für den Zug gestellt hatte. Die Geschichte des Vorortverkehrs zeigte der Kraftwagenunternehmer Richard Flohr. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen außerdem die Firmen Vender & Co., Spezialgeschäft für Heizung, die Fuhrhalterei Franz Dohs, die Möbelfirma Heinrich Karrer und Holz-Gutmann, Spiegel & Bels Nachf., die Firma U. Kautt & Sohn, die auf 100 Jahre Bestehen zurückblicken kann und höchste Eleganz an Wagen ins Treffen führte, und Daimler-Benz, die einen der neuesten Reizeautos für weite Strecken (Sambura-Rom) zeigten. „Silberne“ Benzoltransportwagen hatte die Firma Raab, Karcher & Co. mitgeschickt. Gut vertreten waren ferner die Möbelhandlung Rudolff und die Möbelfabrik Frdr. Däubel. Die Firma Wilhelm Rührnaer hatte zwei Wagengruppen für den Zug gestellt, von denen die erste der Geleise-Camomberg und die zweite die Pralinen der Schokoladenfabrik V. Sprengel & Co. vertrat. Der letzte Wagen war ein indisches Märchen in Rot und Gold. Märchenhafte Kunst verriet der mit einem schönen Blumenbeet geschmückte Wagen der Gärtnerei Wendling.

Die Firma Georg Schaffert u. Sohn, Karlsruhe, teilte mit, daß der Wagen mit dem



Wagen der Firma H. Tieg.

Der Wagen war ganz in Blumen verborgen und stellte ein Meisterstück an Dekoration dar, das mit viel Beifall und Rufen der Entzückung aufgenommen wurde.



Wagen der Firma G. Knopf.

Die Firma hatte in geschickter Weise das eigene Geschäftshaus zum Gegenstand der Reklame genommen und so eine überraschend gute Wirkung erzielt.



Der indische Umzug des Stadtgartens.

Der materielle Aufzug mit den namentlich der schauer sofort in Vau gezogen. Im Hintergrunde

massiven Holzgerüst nicht von den Zimmerern, sondern von ihr gestellt wurde.

Wie man uns mitteilt, hat die Firma B. Sprengel & Co., Hannover, den ganzen

Festzug filmen lassen zur Freude der Teilnehmer und Zuschauer, und wird diesen Film in Karlsruhe bei verschiedenen Gelegenheiten und auch im ganzen Deutschen Reich zur Vorführung bringen, und zwar im Rahmen der Sprengel-Kulturfilme.

Die Preisverteilung.

Gestern vormittag 12 Uhr trat im kleinen Rathssaal das Preisgericht für den Reklameumzug zusammen, um die Preise zu verteilen. Für jede der vier Gruppen A, B, C und D war ein besonderes Preisgericht gebildet.

Preisrichter waren:

für die Gruppe A: Die Herren: Erich Blantzenhorn, Polizeioberst, Karl Brenner, Polizeioberleutnant, Josef Eisele, Redakteur, Otto Feist, Bildhauer, Heinz Gb, Redakteur;

für die Gruppe B: Die Herren: Erich Blantzenhorn, Polizeioberst, Arthur Brunisch, Reg.-Baumeister a. D., Julius Lacher, Verkehrsdirektor, Friedrich Lang, Stadtverordneter, Fritz Töpfer, Stadtrat;

für die Gruppe C: Die Herren: Feiherr von Egloffstein, Oberleutnant a. D., August Grob, Kunstmaler und Professor, Franz Dohs, Fuhrhalterei-Besitzer, Franz Josef Sonner, Direktor, Dr. Wilhelm Wagner, Schlachthofdirektor;

für die Gruppe D: Die Herren: Arthur Brunisch, Reg.-Baumeister a. D., Karl Jul. Krauth, Polizeihauptmann, Ludwig Kolofratz, Oberbauamt, Otto Feist, Bildhauer, Julius Steiner, Weingroßhändler.

Den Vorsitz im Preisgericht hatte Verbandsdirektor und Stadtverordneter Leop. Steinel, 1. Vorsitzender des Verkehrsvereins. Es wurden folgende Preise verliehen:

Gruppe A (Fußgänger):

Kupferne Plakette des Verkehrsvereins:

Bund der Kaufmannsjugend des D. S. V., 1. Karlsruher Borsport-Verein 1922 e. V., Polizeisportverein Karlsruhe, Airedale Terrier-Verein, Ortsgruppe Karlsruhe, Dobermann-Verein Karlsruhe, Erster Deutscher Polizeihundeverein e. V., Zweigverein Karlsruhe.

Gruppe B (Radfahrer):

Silberne Plakette:

Bund Deutscher Radfahrer, Gau Mittelbaden.

Kupferne Plakette:

1. Karlsruher Radfahrer-Verein, Radfahrer-Verein „Fidelitas“, Radfahrer-Verein „Sturm“ 1898, Mühlburg, Radfahrer-Verein „Vorwärts“ einschl. Rad-, Renn- und Tourenklub.

Gruppe C (Pferde und Wagen):

Goldene Plakette:

Brauereigesellschaft vorm. S. Moniger, städt. Gärtenamt, Gewerbe- und Handwerker-Verein, Karlsruher Brauereigesellschaft vorm. A. Schrempf und U. Fröh, Kahrneiners Malzkaffee-Fabrik, Metzinger-Fendel, Transportgesellschaft, Reiberei, Pfannsch & Co., G. m. b. H., Chr. Kempp, Kolonialwaren-Großhandlung, Sinner H. G., Grünwinkel, Eugen von Steffeln, Möbeltransport, Verband der ländlichen Reitervereine der Stadt.

Silberne Plakette:

Gustav Benzinger Nachf., J. Eitelmann, Weinkellerei, Dampfwaschanstalt Koll, Wef. E. Gall, Bulach, Franz Fischer u. Co., Weingroßhandlung, Brauerei Fr. Hoepfner, Aug. Lehne, Waren-Agenturen, Adolf Mitschke, Apfelwein-großkellerei.

Kupferne Plakette:

Paul Bach, Herdniederlage, Veierheim, Brüder W. u. S. Vär, Bardusch, Dampfwaschanstalt, Bernauer, Bäckerei, Chr. Frank, Küfermeister, Karl Sager Nachf., Delikatessen, Heinrich Sod, Möbelspedition, Joh. Kille, Vertreter der Persil-Werke, Gebr. Klein, Möbelfabrik, Wilhelm Kretschmar Nachf., Joh. Weinig, Schirmfabrik, Fritz Mannherz, Durlach, Carl Aug. Marx, Möbelhaus, G. Schaffert u. Sohn, Zimmer- und Baugeschäft, Friedr. Schmitt, Färbererei, Jos. Schulte, Kohlenhandlung, Ludwig Wadenhut, Obst- und Gemüsehändler.

Gruppe D (Autos):

Goldene Plakette:

Aud. Hanspach, Expedition, Hermann Beier u. Co., G. m. b. H., Brauerei Heinrich Fels, G. m. b. H., H. Fuchs, Hobel- und Sägewerk, U. Kautt u. Sohn, Fahrzeugfabrik, Lebensbedürfnisverein, e. G. m. b. H., Franz Vilotte, Obst und Delikatessen, Franz Dohs, Fuhrhalterei, Schoemperlen u. Gall, Automobil-Zentrale, Hermann Tieg, Warenhaus, Wilhelm Reumer, Großküchenerei, Heinrich Bögele, Schokoladenhaus.

Silberne Plakette:

Otto Fischer, Fidelitas-Drogerie, Rich. Greiling, Bigarettenfabrik A. G., Fabrikhandlung Karlsruhe, Eugen Maitsch, Metzgerei, C. F. Müller, Druckerei, Raab-Karcher, G. m. b. H., Chr. Stöhr, Pianofabrik, Emilie Stoll, Naumann, Gebr. Trezger, Süddeutsche Möbelindustrie G. m. b. H., A. Andres, Bäckerei, Friedrich Wendling, Gärtnerei.

Kupferne Plakette:

Adolf Ade, Mebaerei, Auto-Betriebsgesellschaft m. b. H., Gebr. Drabler, Südrührer-Großhandlung, Emil Bucherer, Lebensmittel-Großhandlung, Friedrich Dieck, Autovermietung, A. Ehrfeld, Autovertretung Stefan Gari-



Straßenbahn- u. Plakatsäulen-Reklame
Die beste Verkehrs-Reklame nur durch **GUSTAV DONECKER**
Handelshot Plakat- u. Reklame-Institut Fernspr. 831

Bretener Brief.

B. Bretten, 1. Okt. Die im jüngsten Brief ausgeprochene Hoffnung, daß mit dem Sommer eine Besserung unserer Verhältnisse einleuchten möge, hat sich zum Teil erfüllt.

Seit sich einige größere Firmen in dem neuerschlossenen Industriegebiet niedergelassen haben, erfährt dieses von der Stadtverwaltung eine starke Förderung.

Eine Kläranlage wird neben einer Hochzone für die Wasserversorgung der höher gelegenen Stadtteile das nächste größere Projekt sein.

Einige Förderer ihrer Interessen haben unsere Landwirte in dem benachbarten Landrat Dr. Pfister und Bezirksleiter Dr. Hall, die sich um die Hebung der Vieh- und Pferdezüchtung im Bezirk sehr verdient gemacht haben.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so scheint nun auch in der Frage eines neuen Bahnhofs einige Aussicht auf Erfüllung eines längst gehegten Wunsches zu bestehen.

Badische Chronik

Großfeuer in Eisingen.

Sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen vernichtet. — 30 Personen obdachlos.

bl. Pforzheim, 3. Okt. Heute nacht gegen 1 Uhr brach in Eisingen in der oberen Gasse in der Scheune der Witwe Karl Schidde Feuer aus, das in kurzer Zeit auch das Wohnhaus und die anstehenden Scheunen und Wohnhäuser ergriff.

Den Vater erschoten.

dz. Kirrlach, 3. Okt. Gestern nachmittag kam es zwischen Simon Haag und seinem Sohn Joseph Haag zu einem Streit, in dessen Verlauf der Sohn den Vater mit einem Taschenmesser erschoss.

Wie wird der Weinherbst?

dz. Mühlertal, 3. Okt. Der Affentaler bedeutet in diesem Jahre für die Winzer eine Enttäuschung. Die Traubenmenge fiel durchweg geringer aus, als man erwartet hatte.

Welschnonnen, 4. Okt.

Heute feiern die Eheleute Gottlieb Schneider, Gärtnermeister, und Frau Frieda geb. Buchsteiner ihre silberne Hochzeit.

Söllingen, 3. Okt.

Gestern abend gab der Männergesangsverein „Wiederklang“ in der gut besetzten Kirche ein Kirchenkonzert, dessen Reiz ertrag der Kinderchorleute zuzurechnen ist.

oc. Hugsweier, 3. Okt.

Die Weinlese in Hugsweier bemerkt man schon seit einiger Zeit. Infolge anhaltender schlechter Witterung liegen Qualität und Quantität viel zu wünschen übrig.

Orgel- und Klavierstücke, vorgetragen von den beiden Herren Gomer, die ihr Instrument meisterhaft beherrschten.

u. Spöt, 3. Okt. Am Samstag fand eine Bürgerausbildung statt. Bürgermeister Hofheinz berichtete über die einzelnen Positionen des Voranschlags.

B. Bretten, 2. Okt. Der Drägerverein, der unter der Leitung des Konrektor-Direktors Münz aus Karlsruhe einen recht beachtenswerten Aufschwung genommen hat, gab einen Wiener Abend, der sehr gut besucht war.

dz. Pforzheim, 3. Okt. Die Familie des Herrn Emil Panke hier wurde durch einen Automobilunfall bei Chamouir am 25. August schwer betroffen.

bl. Weinheim, 3. Okt. Der 8 Jahre alte Volksschüler Alfred Gumz begab sich unbefugterweise in einen südlichen Wohnhausneubau und stürzte vom 4. Stockwerk herunter, so daß er in demselben Zustande in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

dz. Offenburg, 3. Okt. Die Ratsschreiber des Kreises Offenburg hielten gestern im Dreiflüßsaal eine sehr gut besuchte Versammlung ab.

bl. Offenburg, 3. Okt.

Beugadigt wurde der Kaufmann Albert Fornecker von Pforzheim, der am 17. Mai vom Schwurgericht Offenburg wegen Mord und Mordversuch zum Tode verurteilt worden war.

dz. Mühl, 3. Okt. Während einer Autofahrt stürzte der 35jährige Arbeiter Franz Burtat in Kappelwäldchen vom Auto und zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu, daß der Tod alsbald eintrat.

oc. Hugsweier, 3. Okt.

Die Weinlese in Hugsweier bemerkt man schon seit einiger Zeit. Infolge anhaltender schlechter Witterung liegen Qualität und Quantität viel zu wünschen übrig.

dz. Kollmarsreute (H. Emmendingen), 3. Okt. In der vergangenen Nacht entstand in dem umfangreichen Wirtschaftsanwesen des Landwirts Christian Reinhold Feuer, das sich durch die Erdvorräte rasch über Scheuer, Stallung und Schopf verbreitete und diese einäscherte.

dz. Emdingen a. N., 3. Okt. Die Weinlese ist in vollem Gange. Die Ansichten über das Ertragnis sind sehr verschieden.

dz. Saslach i. N., 3. Okt. Ein Erdruß ereignete sich im hiesigen Hartsteinwerk. In der Nacht sind große Erdmassen abgestürzt.

dz. Freiburg, 3. Okt. Am Samstag und Sonntag fand im Cafe Kopp der diesjährige Konrektor der Sudalio (Vereinigung badischer und württembergischer Esperantisten) statt.

dz. Freiburg, 3. Okt. Die Sperre der Strecke Emmendingen-Denzlingen (Freiburg) ist aufgehoben.

dz. Von der Schwarzwaldbahn, 3. Okt. Auf der Strecke Hausach-Billingen der Schwarzwaldbahn werden zunächst die Versuche mit der von Braamischen Zugbeeinflussung aufgenommen.

dz. Stodach, 3. Okt. Das von hier gemeldete Feuer, das zwei Häuser mit Scheunen vernichtete, ist nicht in Stodach, sondern in dem nahegelegenen Kollmarsreute gemeldet.

dz. Gottmadingen, 3. Okt. Gestern abend kurz nach 7 Uhr wurde ein junger Mann auf der Strecke Singen-Schaffhausen von dem beschleunigten Personenzug erfaßt und getötet.

bl. Ludwigshafen a. Rh., 3. Okt. Auf 50 Jahre erfolgreicher Tätigkeit blickt heute Geh. Kommerzienrat August Böckling zurück.

Unter seiner Führung, der sich später auch jene seines Bruders, Kommerzienrat Heinrich Böckling angeschlossen, gelangte das Haus Gebr. Böckling zu hoher Blüte.

dz. Lauterburg, 3. Okt. Die schwere Explosion des Petroleumschiffes „Naphta II“, die sich in der Nacht vom 29. auf den 30. August im Hafen von Lauterburg ereignete, hat in erschreckender Weise das vollständige Fehlen der notwendigen Sicherheits- und Schutzmaßnahmen gezeigt.

Was unsere Leser wissen wollen.

Allen Abonnenten G. G. Wir haben Bedenken, ob es möglich sein wird, noch etwas von den Partieren zu retten.

R. G. Für einen sofort bei Kaufabschluss besahlten Kaufpreis gibt es natürlich nachträglich keine Aufwertung.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Dienstag, den 4. Oktober 1927.

Bad. Landestheater: „Der Götterkammerling“. 7 1/2-10 1/2 Uhr.

Städt. Konzerthaus (Bad. Hofspiele): Reichspräsident v. Hindenburg. 8 Uhr.

Gesellschaft für geistigen Aufbau: Abends 8 Uhr im Hofsaal 87 der Technischen Hochschule. Vortrag über Parapsychologie als Wissenschaft.

Glasshale des Stadtgarten-Restaurants: Abends 8 Uhr. Mikroskopischer Vortrag von Prof. Dr. Irene von Feldberg: „Rassen und Aussehen“.

Berein für das Deutschtum im Ausland (Frauengruppe): Nachmittags 3 1/2 Uhr im Rindfleischbau. Zusammenkunft anlässlich der Gabe aus Doers schließen.

Landesgewerbeamt (Karls-Friedrichstr. 17): Abends 8 1/2 Uhr. Vortrag: „Rosen, Praten, Baden“.

Kammer-Lichtspiele: „Die Casandras“, Weiprogramm.

Neu-Lichtspiele: „Die Weber“, Weiprogramm.

Hoebner (Korallenrotte): Weiprogramm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nur das Gute behauptet sich. Für die Berechtigung dieses Wortes sind z. B. Wangs' Erzeugnisse (Wäse, Saunen- und Fleischwaren) herbeizunehmen.

Die Engländer-Korsettmanufaktur der Thaleswerke, Leipzig, die am Mittwoch, den 5., und Donnerstag, den 6. Oktober, im Friedrichshof bei freiem Eintritt 1/2 Uhr und 3/4 Uhr stattfindet und im Ausmaß der angelegentlich ist, dürfte für die Frauenwelt von allergrößter Bedeutung sein.

Berkehrskarte im besten Sinne des Wortes bietet die hiesige Straßenbahn. Das vor besonders auch am Sonntag zu beobachten, der völlig im Zeichen des Verkehrs und der Verkehrskarte stand.

Seit Sie einen Bubikopf haben, können Sie 10 Minuten länger schlafen. Mit ein paar Bürstchen sind Sie frisier und eilen zu Ihrer Tätigkeit.

Aus der Pfalz.

bl. Ludwigshafen a. Rh., 3. Okt. Auf 50 Jahre erfolgreicher Tätigkeit blickt heute Geh. Kommerzienrat August Böckling zurück.

Advertisement for 4711 Kopfwäsche-Pulver. Includes an illustration of a woman washing her hair and a product box. Text: 'Seit Sie einen Bubikopf haben, können Sie 10 Minuten länger schlafen...' and '4711 Kopfwäsche-Pulver Ein Beutel - 30 Pfg. - reicht für zwei gründliche Waschungen.'

Verbandsstag bad. Polizeibeamten.

dz. Mannheim, 2. Okt. Nach dem Begrüßungsabend, der die Teilnehmer im Friedrichspark vereinigte, nahm die Tagung selbst am Samstag früh im großen Saale des Ballhauses ihren Anfang.

Eine große Reihe von Begrüßungsreden leitete das Arbeitsprogramm ein: Ministerialrat Dr. Bara entbot den Gruß des Ministeriums des Innern, Landtagsabgeordneter Dr. Wolfhard gab auch namens der gleichfalls anwesenden Abg. Eberhard (Ztr.), Reinholdt (Soz.) und Dr. Walber (D. Vp.) die Versicherung ab, daß der Badische Landtag und die politischen Parteien den Wünschen der Polizeibeamten größtes Verständnis entgegenbringen und dies durch die rasche Erledigung des Polizeigesetzes dokumentieren habe.

Auch der Vorsitzende des Landesartells Baden im D.V.B., Böhlinger, wies auf die Notwendigkeit des organisatorischen Zusammenschlusses der Beamtenschaft hin.

Das hierauf folgende Referat über Besoldungsfragen

hielt alsbald nach dem Besoldungsprogramm der D.V.B. Es sei schwer, heute, wo die Besoldungsordnung noch die Instanzen von Reichsrat und Reichstag zu passieren hätten, in abschließender Weise zur Besoldungsordnung Stellung zu nehmen. Man müsse sich vielmehr darauf beschränken, die Umrisse der neuen Ordnung zu skizzieren. Man komme an dem Eindruck nicht ganz vorbei, daß das Gruppenstatium, das nach der Erklärung des Reichsfinanzministers höher beibehalten werden soll, die und da schon „angefahren“ sei. Nirgends aber sei der vom D.V.B. propagierte Gedanke der Verzahnung in dem neuen Entwurf durchgeföhrt, die in dem Gedanken liegt, daß die Endstellung in der Anfangsstellung der nächsten Gruppen liegen soll. Jede Reform birge die Gefahr in sich, daß die einzelnen Gruppen einen Weitaufbruch in der Berücksichtigung von Sonderwünschen. Das allergrößte Gewicht sei darauf zu legen, daß nach außen hin die Idee und der Eindruck einer geschlossenen deutschen Beamtenschaft wirke. Wenn man das Gesamtwerk überblickt, so müsse man sagen, daß die Beamtenschaft endlich von dem schmalen Pfade des Abgrundes abkomme, den sie seit Jahren entlang geföhrt worden ist. So bilde die neue Beamtensoldung einen Schritt auf dem Wege zur Gesundung der deutschen Beamtenschaft, die herbeizuföhren auch der Tagung badischer Polizeibeamten vorbehalten bleiben. Den Geschäftsbericht des Landesverbandes er-

stattete Geschäftsführer Schimmler. Der Verband sei von dem Wunsche befeelt, die Verbindung mit dem Ministerium aufrecht zu erhalten.

Ueber die Durchführung des neuen Polizeibeamtenrechtes gibt hierauf Ministerialrat Dr. Bara eingehend Auskunft. Das neue Recht soll vom Innenminister so durchgeföhrt werden, daß vermeidbare Schäden vermieden und Gärten ausgeglichen werden. Die Annahme des neuen Rechtes könne für die bisher planmäßigen Beamten der Polizei und Gendarmerte nur Vorteile bringen. Auch Beamte mit 12 und mehr Dienstjahren könnten in das neue Recht eingestuft werden, die Eignung naturgemäß vorausgesetzt. Eine Gefahr, daß nicht genügend Stellen vorhanden sind, sei nicht gegeben. Für die Zeitbeamten gelte es, zu überlegen, ob sie nach 12 Jahren wieder heraus wollen oder nicht. Wenn nicht, dann ist auch für sie die Annahme empfehlenswert. Das gleiche gelte für die Kriminal- und Verbindungspolizei. Auf die Ausführungen zum Geschäftsbericht eingehend, erklärte der Redner, daß selbstverständlich die Fragen der Laufbahnordnung und Prüfungsbestimmungen geklärt werden müssten.

Der Vertreter der Gendarmertebeamten erklärte, daß in Anbetracht der exponierten Stellung der Gendarmerte noch Gedanken eines Einheitsverbandes heute noch nicht zuzustimmen wäre. Man könne heute die beiden entwickelteren Organisationen nicht mehr zusammenbringen. (Widerpruch.) Immerhin sei auch der Verband der Gendarmertebeamten bereit, nach wie vor freundschaftlich mit dem Polizeibeamtenverband zusammenzuarbeiten.

Nach Erstattung des Klassenberichtes wurde in die Mittagspause eingetreten.

Am Nachmittag wurden 22 Anträge behandelt, die sich in der Hauptsache mit Uniform- und Gruppierungsfragen betrafen. Einen breiteren Rahmen in der Debatte nahm auch die Angelegenheit der Nachdienstleistungen ein, deren Regelung schon seit 1919 von der Polizei der Ruhestandspartei angefordert wird nach Maßgabe der den Bahn- und Postbeamten gewährten Bezüge.

Eine rege Aussprache rief dann noch die Frage des Zusammenfassens der Verbände der Staatspolizei und der Landespolizei (Verbandspolizei) hervor, die in dem künftigen „Verband der Polizeibeamten Baden“ aufgehen sollen. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, der besagt: Für den zu errichtenden Einheitsverband soll die neu gebildete Arbeitsgemeinschaft die notwendigen Vorarbeiten leisten. Eine parteilich zusammengesetzte Kommission des Verbandstages soll sofort zusammentreten und bis spätestens 1. Januar 1928 den Verschmelzungsprozess durchföhren. Die Annahme dieses Antrages erfolgte einstimmig. Der Ort des nächsten Verbandstages wird durch den neuzubildenden Vorstand des Einheitsverbandes noch bestimmt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Versammlung geht mit dem Wunsche des Vorstandes einig, mit Rücksicht auf die geschlossene Wirkung des Referates von einer Diskussion Abstand zu nehmen.

Hauptmann Siering, der Referent für Polizeibeamtenfragen im Deutschen Beamtenbund, lehnte in Eingebung auf die Spezialfragen nach wie vor die Eingruppierung der Polizeimachtheiter nach Reichswehrgrundlagen ab. Die erhöhte Bedeutung der Polizei mache es notwendig, ihren Beamten eine dementsprechende Einrangierung in der neuen Besoldungsordnung zu gewähren. Besonders müsse die Zusammenlegung der Besoldungsgruppen 4, 5 und 6 erstrebt werden. Die nicht uniformierte Polizei dürfe nicht schlechter als die uniformierte Beamtenschaft gestellt werden. Nicht allein die Verzahlung, sondern die vollkommene Durchföhren der Einheitslaufbahn müsse erstrebt werden. Die Besoldung der Zukunft müsse, so schloß der Redner unter Beifall, getragen sein von dem gegenseitigen Vertrauen des vorgelegten und nachgeordneten Beamten.

Tagung der Deutschen Sportbehörde.

Startbeschränkungen für die Olympiakandidaten. — Die Termine für die nächste Saison.

Die Deutsche Sportbehörde hielt am Samstag und Sonntag in ihren Geschäftsräumen zu München eine wichtige Tagung ab. Alle Landesverbandsvertreter versammelten sich vollständig. Es wurde beschlossen, ein Glückwunschtelegramm an den Reichspräsidenten abzuschicken.

Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Maßnahmen zur Reinhaltung der Amateureigenschaften beim Verkehr im In- und Ausland. Vom 15. Oktober bis zum 27. Januar sollen die Olympiakandidaten überhaupte nicht, dagegen ist ihnen vom 16. Januar ab ein dreimaliger Sport bei Hallensportfesten gestattet. Die Kontrolle der Olympiakandidaten durch Reichstrainer Wäber soll beibehalten werden und im Frühjahr noch erweitert werden. Auslandsstarts kommen bis zur Olympiade für Olympiakandidaten nicht mehr in Frage. Die verchiedentlich angefallenen Verurteile über Sportverkehr im Ausland nur noch durch die D.S.B. verhandeln zu lassen, sollen künftig zur Regel und Vorschrift gemacht werden.

Bei der Prüfung der in den letzten Monaten aufgestellten neuen deutschen Rekorde fanden die folgenden Höchstleistungen Anerkennung:

Männer:

400 Meter in 48,2 Sek. Wäbner-Magdeburg, 1. September in Magdeburg.

Speerwerfen: 62,47 Meter, Schlotat-Justerburg, 31. August in Düsseldorf. 63,66 Meter, Schlotat-Justerburg, 3. September in Berlin. Die offiziellen Unterlagen für die in Oslo mit 64,00 Meter aufgestellte Höchstleistung Schlotats fehlen noch.

Jehnkampf: 701 Punkte, R. Weiß-Berlin, 7. August in Breslau.

10 mal 100 Meter: 1,47 Min., Berliner S.C., 10. September in Berlin.

4 mal 1500 Meter: 16,41 Min., Teutonia-Berlin, 7. August in Breslau.

4 mal 800 Meter: 8,11,6 Min., München 1860, am 6. Juli in Ulm. 8,00,9 Min., Teutonia Berlin, 3. September in Berlin.

Frauen:

800 Meter: Fräulein Batschauer-Karlsruhe, 2,23,7 Min., am 7. August in Breslau.

Hochsprung: 1,52,5 Meter, Fräulein Bonnettsmiller-München, 19. Juni in München.

Kugelschleudern: 11,32 Meter, Fräulein Vange-Charlottenburg, 6. August in Berlin.

4 mal 100 Meter: 49,9 Sek., Viktoria Magdeburg 1896.

10 mal 100 Meter: 2,11,5 Min., S.B. Gimsbüttel, 28. August in Hamburg. 2,10,4 Min., S.C. Charlottenburg, 11. September in Berlin.

Die Anerkennung von Soubrens 300-Meter-Rekord konnte nicht ausgesprochen werden, da bei dem Lauf die geltenden Bestimmungen nicht ganz berücksichtigt wurden. Ferner wurde die Anerkennung der Höchstleistungen von Fräulein Batschauer im 100-, 200-Meterlauf und im Weitsprung (5,62 Meter) verweigert. Die bereits erteilte Anerkennung des Rekordes von Seraidaris-Dresden im heimtäglichen Diskuswerfen wurde wieder zurückgezogen, da auch hier die Bestimmungen nicht erfüllt worden sind.

Die Termine für die Saison 1928

22. April: Deutsche Weitsprungmeisterschaft in Mitteldeutschland.

16. und 17. Juni: Kreis-, Bezirks- und Gau-meisterschaften.

30. Juni und 1. Juli: Meisterschaften der Bundesverbände.

14. bis 16. Juli: Deutsche Meisterschaften für Herren- und Staffelmehrschaften in Westdeutschland.

14. und 15. Juli: Deutsche Frauenmeisterschaften in Berlin.

12. August: Länderkampf Deutschland-Frankreich in Berlin.

30. September: Deutsche 50-Kilometer-Meisterschaft in Süddeutschland.

Die Deutschen Meisterschaften werden auch in Zukunft national, und nicht, wie beantragt war, international ausgerichtet. Sie sollen im nächsten Jahre die Grundlage für die endgültige Auswahl der Olympiamannschaft bilden.

Der Termin für den Länderkampf Deutschland-Schweiz wird zwischen den beiden Ländern noch vereinbart.

Die Großstaffelläufe kommen im Frühjahr zum Austrag. Als Termin ist der 20. Mai in Aussicht genommen. Olympiakandidaten dürfen an diesen Staffelläufen nicht teilnehmen.

Der elegante Hut

MARY SCHAPKE Karlsruhe — Kaiserstraße Nr. 110

Modellhut-Ausstellung

in meinen renovierten u. bedeutend vergrößert. Räumen

Wiener und Pariser Modelle

Bestes Material Beste Verarbeitung

Separater Modellsalon

Advertisement for Ludwig Schweisgut pianos, featuring a logo and text: 'Ludwig Schweisgut Karlsruhe i. B. Erbsenstraße 4 beim Rondellplatz Flügel Pianinos Harmoniums Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere Reformbau's O. HANISCH Reformartikel aller Art KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 32 - Telefon 876'

Advertisement for St. Jakobs-Balsam: 'St. Jakobs-Balsam „Echter“ zu Mk. 3.- v. Apoth. C. Trautmann, Basel. - Hausmittel erst. Ranges für alle wunden Stellen - Krampfadern - offene Heine - Brand - Hautleiden - Flechten - Woll - Frostbeulen Nachahmung zurückweisen. In den Apotheken zu haben.'

Advertisement for Maschinenstrickerei Englmann: 'Fuße nicht abschneiden! Anstrichen von Strümpfen und Socken aller Art Alle Strickfäden werden umgearbeitet zu Weilen. Pullover etc. Billigste Berechnung. Neuankertigungen in Maharbeit von Strickweihen für mittlere Figur ohne Krage 14 Nm. Pullover für mittlere Figur ohne Krage 14 Nm. Strickweihen für mittlere Figur von 20 Nm. Socke für mittlere Figur von 12 Nm und Bekannt beste Qualität Maschinenstrickerei Englmann icht Kronenstr. 8, Seitenbau.'

Advertisement for KUNZMANN sewing machines: 'Smallhand, weiß, mit Nadelstich, noch neu, 85 A. S. großer Nähmaschine, Nadelstich, wie neu, 85 A. Dam-nähmaschine, wie neu, 70 A. Seitennäher, wie neu, 65 A. Neue Herde, Nähmaschinen, Fahrräder gegen selten günstige Teilzahlungen ausgeben KUNZMANN, Zähringerstr. 46'

Advertisement for St. Barbara: 'Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-Tea St. Barbara vom Bonuswerk Dresden, enth. 25 Mediz. Kräuter, Kurpaket 2 Mk. Zu haben Internationale Apotheke'

Advertisement for Kurzbuch: 'Winter 1927/28 2. Oktober 1927 Soeben sind erschienen: Kurzbuch für Südwestdeutschland und Schweiz (Grünes Badisches Kurzbuch) Preis RM. 2.- Saisenfahrrplan für Baden Amtliche Ausgabe der Reichsbahndirektion Karlsruhe Preis 90 Pfg. Der kleine, selbe Saisenfahrrplan für Mittelbaden mit den wichtigsten Fernverbindungen Ausgabe des Karlsruher Tagblattes Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen auf den Bahnhöfen und vom Verlag E. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1'

So einfach macht SUMA das Waschen

Bei Suma gibt es keine umständlichen Waschvorschriften, von deren Beachtung der Erfolg abhängt. Suma wird Sie immer befriedigen, wie immer Sie es verwenden. Für die große Wäsche empfehlen wir folgenden einfachen Vorgang: Weichen Sie ein wie Sie es gewöhnt sind, vielleicht mit etwas Suma, so daß der Schmutz etwas gelockert wird. Zum Kochen verwenden Sie nur Suma, und zwar löse man 1 Paket in 40 Liter warmem Wasser — so ungemein ergiebig ist nur Suma. Kochen Sie eine Viertelstunde und spülen Sie nachher gründlich, erst gut warm, dann kalt bis das Wasser klar ist. So erhalten Sie eine blütenweiße und vor allem vollkommen geschonte Wäsche.



Bei den Heringsfischern in der Nordsee.

Fischereischiff. — Das deutsche Fischereischiffboot „Zieten“.

Von Oberleutnant zur See von Baumhach.

Seit Anfang Juni sind, wie alljährlich, Streitkräfte der Reichsmarine beschäftigt, den deutschen Hochseefischern Schutz und Hilfe zu leisten. Die deutsche Heringsloggerflotte, die aus 188 Fahrzeugen besteht, ist seit Mitte Mai auf den Fanggründen der Heringe eingetroffen, mit denen sie langsam von den Schetlands-Inseln (im Juni und Juli) zur Doggerbank (im August und September) und weiter südwärts vor den Skagerrak und dem Nordatlantischen (im Oktober und November) hinabwandert. Dann ist die Fangsaison zu Ende.

Vor wenigen Wochen ist das Fischereischiffboot „Zieten“ von der ersten Schutzfahrt zurückgekehrt. Es hat auf den Fanggründen südlich der Schetlands-Inseln eine große Zahl der deutschen Heringslogger angetroffen und ist mit etwa 90 von ihnen in Verbindung getreten. Ich habe auf Befehl der Marineleitung an dieser Fahrt teilgenommen und habe dabei den Heringsfang kennen gelernt, ein Gewerbe, das in vielerlei Hinsicht interessant, der großen Öffentlichkeit jedoch fast unbekannt ist, weil es fern von den Blicken unberechtigter Zuschauer und fern von der Heimat ausübt wird.

Das Fischereischiffboot „Zieten“ ist ein ehemaliges Minensuchboot, das für den Fischereischiffdienst eingerichtet worden ist. Es besitzt als Schiffsantriebe zwei Dieselmotoren, die als Wunder der Technik in allen fremden Häfen bestaunt werden, und verfügt über ein Laboratorium für wissenschaftliche Untersuchungen und über besondere Gelechtskammern zur Unterbringung von Fischereibiologen. Der Fischereischiffdienst stellt an den Kommandanten und die Offiziere des Fischereischiffbootes ganz andere Anforderungen als der übliche militärisch-seemännische Dienst der Kriegsschiffe; er erfordert gründliche Vertrautheit mit dem Wesen der Fischerei, das unendlich umfangreicher und komplizierter ist, als man denkt. Das Fischereischiffboot, das für die Nacht das Fanggebiet verlassen hat, um nicht mit Fischerschiffen zu kollidieren, und das sich während der Dunkelheit treiben läßt, weil es infolge der großen Tiefe (über 150 Meter) nicht ankern kann, nimmt bei frühem Morgengrauen den Dienst wieder auf. Die Heringslogger, die die Nacht über ihre Netze ausgelegt haben, sind um diese Zeit schon mit dem Einbringen des Fanges beschäftigt. Da die Loggerkapitäne, meist eisgrau, verwitterte Seebären eine äußerst feine Nase für den Stand der Heringschwärme besitzen, findet man die Logger meist in großen Haufen auf den Gebieten guten Fanges versammelt. Die einzelnen Nationalitäten halten sich allerdings meist voneinander getrennt. Deutsche, Holländer und Norweger liegen oft zusammen; Engländer und Franzosen haben dagegen in der Regel andere Fangplätze. Wenn das deutsche Fischereischiffboot in Sicht kommt, sehen alle deutschen Logger die Nationalflagge und holen sie wenn das Boot bei ihnen vorbeigefahren ist, wieder nieder. In Norwegen wird auch ausländischen Loggern Hilfe geleistet. Diejenigen, die mit dem Kriegsschiff besonders in Verbindung zu treten wünschen, lassen zwei Nationalflaggen an einer Seile untereinander. Meist brauchen sie dann ärztliche Hilfe. Die Logger treiben vor dem Netz, das an ihrem Bug befestigt ist und bis zu 5 Kilometer Länge hat. Das Fischereischiffboot geht deshalb am Heck der einzelnen Logger vorbei und läßt sich durch Sprachrohr oder durch die bisherigen Gesamtflagge und Fang der letzten Nacht mitteilen. Diese Angaben werden sorgfältig gesammelt und werden im Laufe der nächsten Nacht an den Verein der Heringsfischereien nach Wefermünde gefunkt, der sie den beteiligten

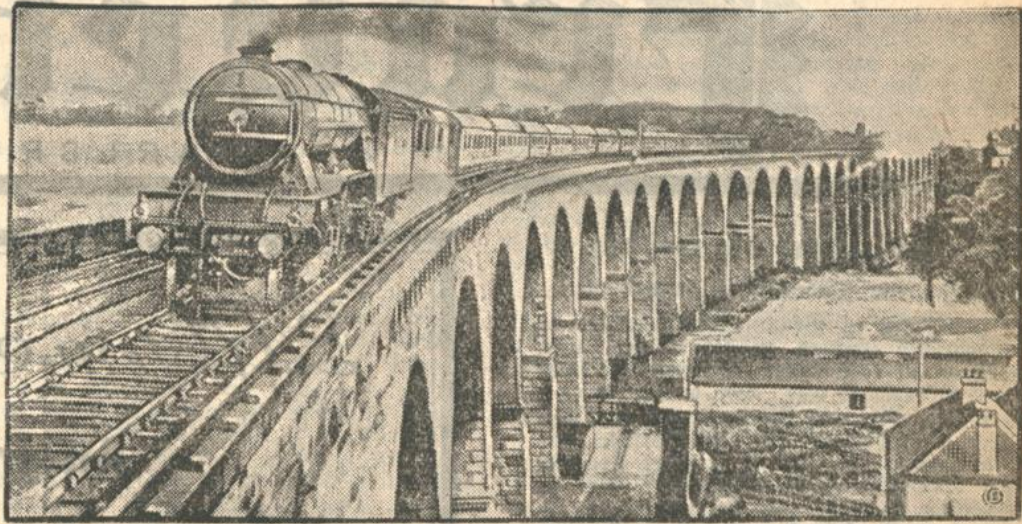
Reedereien übermittelt. Das Anprechen der Logger, bei dem das Fischereischiffboot dicht an das Netz herantommen muß, ist bei ruhigem Wetter einfach; bei Wind und Seegang, wenn die menschliche Stimme ohnehin schwer verständlich ist, wird es ein schwieriges und gefährliches Manöver. Bei der Fahrt zwischen den Loggern muß gut darauf geachtet werden, daß die kilometerlangen Netze, die als Ständnetze senkrecht im Wasser hängen, nicht durch die Schiffsschrauben zertrüffelt werden. So geht es von einem Logger zum anderen. Wird ärztliche Hilfe gewünscht, so stoppt das Fischereischiffboot, setzt ein Dingi aus und schickt den Schiffsarzt mit dem Sanitätsmaatens hinüber.

Die deutschen Heringslogger sind in den Häfen Emden, Gladstadt, Leer, Nordenham, Eschfleth, Vegees und Wefermünde beheimatet. Sie beginnen ihre Arbeit alljährlich Anfang Mai, wenn die jungen Heringschwärme bei den Schetlands-Inseln auftauchen, und beenden sie im November, wenn die Heringe in der Gegend des Englischen Kanals vermindert sind. Ihre Fahrten sind auf sechs Wochen Höchstzeit eingeteilt. Zwischen den Fahrten tritt eine geistlich festgelegte Ruhepause von 8 Tagen ein. Die Arbeit der Loggermatrosen ist außerordentlich hart und nur von jähren Naturen zu bewältigen. Tag für Tag, bei Hitze und bei Kälte, bei Sturm und bei Sonnenschein wird das schwere, rietenlange Netz nachmittags ausgelegt und bei ersten Morgengrauen eingeholt. Manchmal scheint die Sonne froh und warm; meist ist es trüb und bedeckt. Das Meer leuchtet in hellem, feinem Blau und ist von unwahrscheinlicher Durchsichtigkeit und Reinheit. Manchmal kommt Sturm auf; dann dauert es keine Stunde, bis die Wogen sich hoch aufbäumen und brüllend an der Bordwand zusammenbrechen. Der Wind peist in den Wanken und reißt in Stücke, was alt und morisch ist. Gnade Gott dem Matrosen, der bei solchem Wetter über Bord gespült wird.

Die Heringe ziehen dahin; Tag für Tag wandern sie nach Süden. Ahnungslos schwimmen sie in das senkrecht hängende Netz, in dessen Maschen sie mit den Kiemen hängen bleiben. Jetzt steht der räuberische Heringshai seine Stunde gekommen. Er schwimmt an dem Netz entlang und hilft den zappelnden Heringen hilflos heraus — in seinen Magen. Wird das Netz am Morgen eingeholt, hängen in seinen Maschen wie glühende Perlen unzählige schlanke Fische; in der Mehrzahl Heringe, hier und da eine vereinzelt Makrelle. Mit der Fangzeit ausfallen, hat die Befahrung Stunden und Stunden zu arbeiten, um die Heringe auszuhechten und in Tonnen einzuladen. Schweißend und prustend frecht von Zeit zu Zeit ein riefender Heringswal seinen gemaltigen fetten Rücken aus dem Wasser. Er gilt den Fischern als Freund, weil seine Anwesenheit die Gegenwart der gefürchteten Heringschwärme verrät und weil er die Fische in die Netze treibt. Hunderte von Mäusen umflattern freischend den Logger, um sich an den Heringsingeweißen zu mästen. An Wildheit und Raubgier ist die Mäuse eigentlich nur mit der Ratte zu vergleichen. Ein Haub flog vom „Zieten“ über Bord und lag kräbend und zappelnd im Wasser. Nur einen Augenblick dauerte es, bis er von einem Schwarm von Mäusen totgefressen und zertrüffelt war.

Das Einjalzen dauert bei gutem Fang bis 3 oder 4 Uhr nachmittags. Erst dann kann (seit 1 Uhr nachts) die erste Essenspause eingelegt werden. Um 5 Uhr muß das Netz wieder ausgelegt werden und gegen 8 Uhr ist auch diese Arbeit endlich beendet. Dann folgen 4 bis

Der schnellste Expresszug Europas



fährt leider nicht in Deutschland, sondern in England. Es ist der berühmte „fliegende Schotte“, der London mit Edinburg verbindet und seit dem Jahre 1862 regelmäßig jeden Tag um 10 Uhr in London abfährt. Der Zug entwickelt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 87 km in der Stunde. Unter Bild zeigt ihn beim Passieren der Brücke von Bernid. — Auch in Deutschland ist man bestrebt, die Geschwindigkeit der Züge deren Herausforderung infolge der langen Kriegsjahre wegen des schlechten Zustandes des Bahnmateriels nicht möglich war, wieder zu steigern. Wir haben jetzt schon 18 Züge, die eine Geschwindigkeit von 80—84 km in der

5 Stunden Ruhe und um 1 Uhr nachts beginnt das Werk von neuem. So geht es Tag für Tag bis die Vorkosten gefüllt sind oder die letzte Proviantkiste angebrochen wird. Dann geht es heimwärts.

Die Loggerbefahrungen bestehen in der Regel aus kräftigen und geunden Seeleuten, die den außerordentlichen Strapazen des Heringsfanges körperlich gewachsen sind. Trotzdem kommen natürlich auch bei ihnen Krankheitsfälle vor, die der Kapitän nicht immer mit seinem Verband und Medizinkasten behandeln kann. Querschnitten, Schultwunden, Staudungen und Verrenkungen sind auf den schwer schlingenden Fahrzeugen nichts Seltenes; sie werden oft gefährlich, weil der Verletzte meist von der Arbeit nicht befreit werden kann, die der Befahrung sonst über den Kopf wächst. So müssen die Leute oft mit Schultwunden an den Händen bei dem Einjalzen der Heringe helfen. Es ist kein Wunder, wenn dann schwere Vereiterungen und Blutvergiftungen auftreten. Auch Furunkulose, Hautausschläge, Hals- und Darmkatarrhe sind nicht selten. Besonders gefährlich und gefürchtet ist Blinddarmentzündung. Der Tender „M. 134“ wurde bei seiner letzten Fischereischiffahrt von einem Logger zu Hilfe gerufen, auf dem ein Matrose an schwerer, akuter Blinddarmentzündung erkrankt war. „M. 134“ nahm ihn an Bord und ging mit hoher Fahrt zu dem nächstgelegenen holländischen Hafen überden, wo der Matrose sofort operiert wurde. Ein Logger ist, besonders wenn er unter Segeln fährt, meist zu schwerfällig und unbehilflich, um einen Kranken zur Ausschiffung schwer Erkrankter rasch und sicher zu erreichen.

Wir wurden z. B. von einem holländischen Logger zu Hilfe gerufen. Es stellte sich heraus, daß der Steuermann einen akuten Anfall von Tuberkulose hatte und bereits seit zehn Jahren in der Kasse nicht mehr verlassen konnte. Der Mann mußte, wenn er gerettet werden sollte, sofort an Land gebracht werden. Jeder Tag und jede Stunde in dem feucht-dampfen Wohnraum verschlimmerte seine Krankheit bis zur Unheilbarkeit. Der Kapitän sagte: „Ich bin auf dem Wege in den Hafen, aber wer weiß, wann ich komme. Wenn der Wind nicht besser wird, kann es noch viele Tage dauern.“ Wir nahmen den Bemitleidenswerten an Bord. 24 Stunden später hatten wir ihn auf den Schetlands-Inseln

dem holländischen Fischer-Lazarettschiff übergeben.

Alle schwereren Fälle nimmt das Fischereischiffboot zur Behandlung an Bord. In der Regel stellt sich unter der Hand des Schiffsarztes bald eine Besserung und manchmal rasche Heilung ein. Bei dem nächsten Anlaufen eines Hafens werden die an Bord genommenen Seeleute ausgeschifft und dem deutschen Konsulat zur Beförderung in die Heimat übergeben. Da das Fischereischiffboot die einzige Hilfe ist, die den Heringsfischern zur Verfügung steht, erfreut es sich bei ihnen großer Beliebtheit. Lange winkten sie dem sich entfernenden Boot nach, das die einzige Verbindung mit der Heimat bildet. Sie lassen den Arzt nicht an Bord zurückfahren, ohne sein Dingi mit frischen Heringen voll geladelt zu haben. Bald knittert und qualmt auf dem „Zieten“ dann der Räucherofen und am nächsten Morgen bekommt jeder Mann der Befahrung einen geräuchernden Hering oder eine fette Makrelle zum Frühstück.

Der Dienst der Heringslogger wäre nicht halb so schwer, wenn nicht das Wetter zu häufig keine Pause an den Fischern auslässe. Auch das Fischereischiffboot hat einen schweren und strapazenreichen Dienst. Damit es über die Heringschwärme hinwegfahren kann, ohne sie zu zerreißen, hat es den minimalen Tiefgang von 24 Metern, der für die freie See eigentlich zu gering ist. So kommt es, daß schlechtes Wetter ihm über alle Kräfte, als den schwer in der See liegenden Loggern. Bereits von Windstärke 6 bis 7 an ist es nicht mehr in der Lage, den Fischereischiffboot zu verlassen. Es muß dann unter Schutz von Land gehen oder einen Hafen anlaufen.

Auf unserer Fahrt wurde dem „Zieten“ bei Windstärke 10 die Heckpforte eingeschlagen. Die achterste Abteilung und eine Zelle an Bord liefen voll Wasser. — So ist die Seefahrt an sonnigen Tagen ist, so zermürbend und anstrengend ist sie bei schlechtem Wetter. Tagelang gibt es kein warmes Essen, tagelang können die Wohnräume wegen der überkommenden Seen nicht gelüftet werden, tagelang gibt es wegen der schüttelnden Bewegungen des Schiffskörpers und wegen des donnernden Aufpralls der Brecher keinen Schlaf. Wenn „Zieten“ von seinen sechs- bis siebenwöchigen Schutzfahrten heimkehrt, ist die kurze Ruhepause von mehreren Tagen, die ihr dann zuzufällt, wohlverdient.

Verbrecher und Weib.

Berühmte Gentleman-Diebe.

Fritz Wald, der König der Passadenletterer ist für längere Zeit unerschütterlich gemacht worden. Er stellt den Typ des modernen Verbrechens dar, der ungeachtet der Gefahren für sein Leben rasch, kühn und sicher „arbeitet“, der im bürgerlichen Leben äußerst elegant auftritt, in den besten Lokalen verkehrt und in den teuersten Hotels wohnt, der vor allem auf Frauen einen fatalisierenden Eindruck machte. Zwei Damen der Gesellschaft liebten Fritz Wald. Sie hielten sogar zu ihm, als sie schon längst wissen mußten, mit wem sie sich eingelassen hatten. Aber was trug die Liebe nach Anklagen, Beschuldigungen, ja selbst nach Tatfachen. Am Grunde seines Herzens ist er nicht schlecht, das ist die Entschuldigung, die jede Frau hat.

Das Verbrecher durch die wissenschaftliche oder unwissenschaftliche Hilfe von Frauen häufig erst in die Lage versetzt worden sind, ihre Taten auszuführen, ist bekannt. Man hat es oft erlebt, daß intellektuell und moralisch weit höher stehende Frauen in eine Art Obrigkeitverhältnis zu Verbrechern geraten sind und von ihnen in skrupelloser Weise ausgenutzt wurden. Diesen Typ des Verbrechers repräsentiert Fritz Wald nicht. Er wählte bei den Frauen seiner Bekanntschaft durchaus gesellschaftliche Formen und verkehrte viel in den Familien ihrer Angehörigen. Das verbindet ihn mit der großen Zahl der Gentleman-Diebe und Betrüger, deren berühmteste Vertreter Cagliostro und der Numäne Manolescu waren. Das Leben und die Taten Cagliostros, der um die Wende des 18. Jahrhunderts lebte, sind von zahlreichen Schriftstellern behandelt worden. Zu den berühmtesten Schilderungen gehört der Roman „Das Halsband der Königin“ von Dumas, in dem eine wichtige Rolle die Gemahlin Ludwigs XVI, Marie Antoinette, spielt. Sie wurde damals wahrscheinlich unschuldig der Beziehun-

gen zu Cagliostro bezichtigt. Jedenfalls benutzte man die Halsband-Geschichte, um die Königin, die als Desterreicherin den Pariser an sich schon nicht genehm war, dem Hofe völlig zu entfremden.

Manolescu, wohl der weltberühmteste Gentleman-Dieb, war einer der berüchtigsten Vertreter der auf allen Kontinenten „arbeitenden“ internationalen Diebesbanden. Als Stätten seiner Tätigkeit suchte er hauptsächlich die besten und mondänsten Hotels auf. Er war in allen Hauptstädten Europas gefürchtet, und es hat Jahre gedauert, bis man seiner habhaft wurde.

Den traurigen Ruhm, die meisten Gentleman-Diebe zu besitzen, hat London. Vor etwa 1/2 Jahre wurde dort John Alderson, den man den „König der Gentleman-Diebe“ nennt, wegen zahlreicher Diebstehereien abgeurteilt. Sein Tätigkeitsfeld war London, Chicago und New York. Er war ein eleganter, hoch aufgeschossener Mann, der aus sorgfältigste nach der allerneuesten Mode gekleidet war. Typisch waren für ihn das Einglas im rechten Auge und ein elfenbeinerne Spazierstock. In der Gesellschaft war er gern gesehen, weil er sehr amüsiert plauderte, aus den hohen und höchsten Kreisen kleine satirische Anekdoten zu erzählen mochte, sich auch nicht lange bitten ließ, wenn es galt, die Anwesenden durch kleine Kunststückchen zu erfreuen. Dazu kam, daß er ein vorzügliches Tänzer war, daß er mit unnahelbarem Charme allen Frauen den Hof machte, und ihnen nur allzu oft den Kopf verdeckte. Warum sollten sie nicht von ihm träumen, von ihm, dem gut aussehenden, tadellos angezogenen, schmerzreichen Mann, um den sich die ganze Londoner Gesellschaft rief? Alderson verkehrte in den Häusern der reichsten Bankiers, Industriemagnaten und Grokardbesitzer von London. Mit Kleingeldern gab er sich nicht ab. Bei seinen Raubzügen, die er immer nur dann ausführte, wenn sein Geld zur Neige ging, erwarb er sich so viel, daß er davon viele Monate, ja auch Jahre leben konnte. Aber nicht nur in London

war er ein gern gesehener Gast, sondern vor allem die Inhaber der größeren Schlösser in Schottland luden ihn oft für Wochen zur Jagd und zu anderen großen Festlichkeiten ein. Das Ende seiner hochstapler-Tätigkeit kam erst, als er dabei ertappt wurde, wie er einem Bankier die Briefstafel entwenden wollte. Wer hätte das von dem „Comte Dary“, wie sich Alderson genannt hatte, angenommen? Siech erinnerte man sich, daß in einem der vornehmsten Londoner Klubs, dem anzugehören zu hoher Ehre gereicht, dessen Mitglied u. a. auch der Prinz von Wales ist, eines Tages ein unerklärlicher Diebstahl eines wertvollen Brillantringes ereignete. Ein Lord hatte beim Händemachen seinen Ring abgezogen und ihn neben sich gelegt. Im gleichen Augenblick war dieses überaus kostbare Stück verschwunden. Sofort wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die das gesamte Personal einer Reibebestimmung unterzog und eine Hausdurchsuchung hielt. Der Ring wurde nicht gefunden. Daß der „Comte Dary“ der Täter sei, ahnte niemand. Manche vermuteten wohl, daß der Dieb sich unter den Gästen befinden müsse, aber niemand wagte seine Vermutung laut werden zu lassen.

Nach Verbüßung seiner Strafe wechselte „Comte Dary“ sein Tätigkeitsfeld und tauchte in Neapel auf, wo er mit denselben Schwindelarten bald bei den großen Finanzleuten Einlass fand. Auch hier hatten ihm sein großartiges Auftreten und seine Beliebtheit bei den Frauen, bis er nach Jahren beim Diebstahl eines Perlenhalsbandes ertappt wurde. Selbst, als es schon feststand, daß der glänzende Gesellschaftler niemand anders als der berüchtigte internationale Dieb Alderson war, wollten manche seiner Anhänger, vor allem aber seine Anhängerinnen nicht daran glauben.

Die Gentleman-Diebe pflegen im allgemeinen nicht einem besseren bürgerlichen Milieu zu entstammen, sondern sie gehören meist einfachen Familien an. Die Vorstellung, man könne in

den Augen der Welt nur dann etwas gelten, wenn man einen klangvollen Namen besitzt, wenn man sich tadellos kleidet, gute Manieren hat und mehrere Sprachen beherrscht, führt manchen, dessen Begabung sicher dazu ausreichten würde, ihm eine geachtete Stellung zu verschaffen, auf die Verbrechertat nach. Leicht erregene Anfangserfolge tragen häufig dazu bei, den Verbrecher rasch fesseln werden zu lassen. Der ungeheure Einfluß auf Frauen ist verständlich. Die weibliche Psyche neigt dazu, in den Männern ihr Ideal zu sehen, die in ihrer Art etwas Romantisches, kühn Abenteuerliches haben. Persönlichen Mut, der sich nicht allein bei der Begehung des Verbrechens äußert, wird man den meisten nicht abprechen können. Dieser zeigt sich natürlich in der ganzen Art eines jeden. Hinzu kommt die Beeinflussbarkeit der Frauen durch das sichere elegante Auftreten der Männer, und wenn man alles dies berücksichtigt, wird man verstehen, warum auch Frauen der Gesellschaft den Gentleman-Dieben und Verbrechern erliegen. Hg.

Die Modernisierung von Mekka. Wie die arabische Zeitung „Umm al-Qura“ mitteilt, beabsichtigt der Sultan Ibn Saud Mekka, die heilige Stadt der Mohammedaner in verschiedener Beziehung zu modernisieren. So soll über der oehellichten Zemzem-Quelle eine Pumpe angebracht werden. Das Wasser der Quelle soll auf dies Weise für Bauzwecke nutzbar gemacht werden. Ferner hat der Sultan die nötigen mächtigen Anlagen schaffen lassen, um den ganzen Hof rund um das Heiligtum der Moschee mit Zement zu befestigen. Der Hof soll ferner mit einem Dach versehen werden, damit die Pilger in Zukunft gegen die Sonne geschützt sind. Weiter sollen alle Pilgerwege und Straßen, die nach Mekka, Ararat und Medina führen, soweit ausgebaut werden, daß sie auch für den Motorverkehr brauchbar sind. Ob diese Erschließung Mekkas und Medinas für den Motorverkehr von den Mohammedanern sehr willkommen geheißen wird, kann man wohl bezweifeln.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Der Kampf um die Heimat.

Vom Zweiten Ostdeutschen Frauentage.

Sie haben sich in Braunschweig versammelt, die ostdeutschen Frauen, in der schönen, alten Welfenstadt, die einst selber die Hauptstadt einer Ost- und Grenzmark war. Von da aus sind die Niederfachjen über die Elbe gezogen und weiter über die Oder und über die Weichsel und sind die Ahnen geworden so mancher Frau in Danzig oder Ostpreußen, in Posen oder in Oberschlesien, die nun als Vertriebene in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehren. Da sind sie nun im alten Braunschweig zusammengekommen, diese armen Vertriebenen; sie erzählten ihren Schwestern dort (und sie wünschten, daß diese es wieder weiter erzählen sollten, bis es die Frauen im ganzen Deutschen Reiche wissen), wie es ihnen ergangen ist: wie sie glücklich waren in ihrer Heimat, wenn auch bei schwerer Arbeit und im harten Kampfe ums Dasein; wie sie strebten und vorwärts kamen und ihre Kinder erzogen in deutscher Art, zu deutscher Tüchtigkeit und in der Liebe zum deutschen Vaterlande. Und wie dann der Krieg kam mit all seinem Gefolge von Unglück und Qual; wie die Polen ihre Hand ausstreckten nach immer größeren Teilen deutschen Gebietes, wie sie Herren wurden über blühendes deutsches Land; die Deutschen aber wurden verhöhnt, verfolgt, ihres Eigentums beraubt und vertrieben; fanden Bettelarm, ohne Heim, ohne Arbeit, ohne Existenzmöglichkeit da — — —

Wir kennen diese traurigen Geschichten, nicht zum erstenmal hören wir sie. Überall in Deutschlands Grenzmarken im Westen, im Norden, im Süden hat sich gleiches und ähnliches abgespielt. Von überallher sind die vertriebenen Kinder zur Mutter Germania zurückgekehrt und besuchten Hilfe von ihr — denken wir an Ostpreußen zur Zeit des ersten Aufstandes, an die Vertriebenen von Ahein und Ruhr, von der dänischen und italienischen Grenze. Man hat getan bei uns, was menschenmöglich war und fast noch darüber, um den Vertriebenen ihr Los zu erleichtern; wist Ihr noch von den Kriegspatenschaften für zerstörte Orte, die wieder aufgebaut werden mußten, von den Speisungen und Sammlungen für Flüchtlinge, von den langen, langen Zügen erholungsbedürftiger Ferienkinder aus dem Ruhrgebiet und von so

Allstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

viele anderen? Aber das alles war zu einer Zeit, in der es Deutschland doch noch — wenigstens wirtschaftlich — nicht so schlecht ging, wie heute, in der die Arbeitsnot noch nicht so groß war und Mut und Gebehrndigkeit noch größer. Wie es immer ist: „Die Länge trägt die Last“, so auch hier. Die Ostdeutschen aus den geraubten Gebieten, die nach 1924 in die Stammheimat flüchteten, als Polen die Optionen für Deutschland doch als recht unliebbarer Zuwachs empfanden. Denn wenn das Brot so knapp ist, daß die Familie kaum leben kann, und der Mann so eng, daß ihre Mitglieder selber nicht wissen, wohin, dann ist auch liebster Besuch der nächsten Verwandten nicht angenehm. Das schlimmste aber ist, daß man die Ostdeutschen und ihre unverschuldete Not nicht genügend kennt und ihnen oft Unrecht tut. Man schilt sie oft „Halbe Polen“ und wirft ihnen unverschämte Weisheit Sympathien mit denen vor, die doch in Wahrheit ihre Feinde und Bedrücker sind; man meint, sie hätten doch wohl noch lieber bleiben sollen und können, wo sie waren, ausbarren und das Deutschland hochhalten“ und dergleichen mehr und läßt sie deutsch fühlen, daß man sie als überflüssige Last empfindet. Und die Ostdeutschen haben nicht die Gabe der raschen Anpassung, die natürlich anmutige Heiterkeit, wie die Westdeutschen, für die sie immerzeit auch viel mehr gewonnen ist und über deren Notlage die Allgemeinheit infolge dessen auch besser unterrichtet war. Und so sehen diese urdeutschen Vandesinder heute, heimatlos geworden, fremd und unbeliebt in der Fremde, die doch ihre Urheimat ist und ihnen eine neue Heimat sein müßte und könnte.

Erschütternd war, was auf dem Zweiten Ostdeutschen Frauentage der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Frauen (unter Leitung von Frau Dr. Spöhr) von den Vertriebenen und ihren Leiden berichtet wurde. Ob die Ausiedlerfrauen schilderten, wie sie von Hof und Eigen gebracht wurden, ob die in der Arbeit ergrante Lehrerin und Schulleiterin mit zerbrochener und müder Stimme verhalten und doch von innerer Erregung bebend von den Aufregungen und Leiden erzählte, denen sie und ihre getreuen Mitarbeiterinnen, ja selbst ihre Schülerinnen und deren Eltern ausgesetzt waren, nur, weil sie Deutsche waren und deutsch bleiben wollten, und vom Zusammenbrüche ihres Lebenswertes berichteten, ob man die in der „Lebensliste“ ge-

sammelten Fälle krassester Not kennen lernte, die Frau Ruth Heerdegen aus ihrer Fürsorgearbeit nach dem ihr zur Verfügung stehenden amtlichen Material mitteilte, alles griff den Zuhörerinnen gleichermäßen ans Herz.

Es ist wohl wahr, daß die Frauen der Vertriebenen bei alledem am schwersten leiden, denn doppelt fühlen sie außer ihrer eigenen Not noch die ihrer Lieben, denen sie helfen möchten, ohne doch helfen zu können. Aber es ist auch wahr, daß Frauen am ehesten mitempfinden und zur Hilfe bereit sind, und so nicht zu hoffen und zu erwarten, daß die Teilnehmerinnen an diesem Zweiten Ostdeutschen Frauentage und auch die, die davon hören und lesen, die Bitte erfüllen werden, die ihre ostdeutschen Schwestern an sie richten: „Verbreitet die Wahrheit über uns! Helft uns mit Wort und Tat! Und macht uns die Fremde heimisch, auf daß uns nicht unjere jetzt gemeinsame Heimat eine Fremde bleibe!“ Käthe Brunsat-Schneidermann.

Sudermann's Frauengestalten.

Von Magda Fuhrmann (Karlsruhe).

Hermann Sudermann gilt bereits bei vielen Lesern als überlebter Dramenmacher und veralteter Romanfabrikant. Wer sich aber die Mühe nimmt, seine zum Teil vergessenen Werke wieder einmal aufmerksam zu lesen, wird sich davon überzeugen können, daß die Natürlichkeit und Frische Sudermanns Darstellungsweise beglückende Jugendlichkeit bergen. Auf den Menschen kommt es ihm in erster Linie an, der Mensch bleibe der Mittelpunkt seines Schaffens, seine Bücher sind vielleicht noch mehr menschliche als künstlerische Tat. Doch nicht nur ein Lebenskundiger ist Hermann Sudermann, sondern auch ein Frauenkundiger, der die weibliche Seele mit großer Feinheit zeichnet. Aus der staltliche Weise seiner niemals geleckten oder durchschnittlichen, immer wirkungsvollen Frauengestalten seien an dieser Stelle einzelne hervorgehoben, denen er besondere Sorgfalt und Liebe zuwandte. Da sind gleich zuerst die beiden Mütter aus „Frau u. Sorge“, die Mutter des Helden u. die Mutter der Heldin des Romans, beide ganz verschieden von einander und beide gleichzeitig hohes Wunder jener echt deutschen Mütterlichkeit, die zu Gemüt und Seele spricht. Elisabeths Mutter hat, ohne irgendwie

lastlos und knobig zu erscheinen, eine engel-hafte Sanftmut, man versteht die grenzenlose Hingabe der Tochter an diese lebenswerte Frau, das leidenschaftliche Bangen um die unheilbar Kranke und die Verzweiflung nach ihrem Tode. Es ist erstaunlich, was für zarte Töne der Rede, häufig derbe Pinselfudermanns hier hinwirft. Dieselbe Atmosphäre schwebt um Elisabeth, die etwas von stillen, unsichtbaren Feldentum in sich trägt, eine leidgereifte, hochentwickelte, typisch deutsche Frauennatur, deutsch vor allem in der Stetigkeit, mit der sie Paul, dem Erwählten ihres Herzens, ein Leben lang die Treue hält, als sie sich, nach Hemmungen und Unglücksfällen jeder Art, endlich heiraten dürfen, ist sie „fast eine alte Jungfer geworden“. Pacender noch wie die Gestalten der Elisabeth und ihrer Mutter wirkt die Persönlichkeit von Pauls Mutter, auch sie grunddeutsch, stumm heroisch bis zum letzten Atemzuge. Diese Frau, die „Hungaria“ aufsteigen mußte von der Mahlzeit des Lebens“, findet selbst auf dem Sterbebett kein Wort der Klage über ihr fast unmährscheinlich schweres Leben, aber etwas unendlich Rührendes liegt darin, wenn sie sich „wenigstens eine Kleinigkeit zum Trösten“ wünscht, ehe sie einschlaf. Sie ist es, die den vereinsamten, unverstandenen Sohn tröstet und aufrichtet, erst nach ihrem Tode tritt der eigentliche Zusammenbruch des Hauses ein. In der aufopfernden, selbstlosen Kleinarbeit ihres, von Frau Sorge geleiteten, umhäteteten Lebens ist irgendwie verblühende Größe. Selig sind, die da Leid tragen.

Das Gegenstück zu diesen beiden Müttern bildet Felizitas aus dem Roman „Es war“, Felizitas oder Lizze, in zweiter Ehe mit Baron Klebingel verheiratet, trennt sich freiwillig von ihrem einzigen Kinde aus erster Ehe — die zweite Ehe blieb kinderlos, — weil sein Anblick Leo Sellenhins, ihrem früheren Geliebten, ein Vergernis werden könnte, Leo hat den Vater des kleinen Vubens im Duell erschossen. Felizitas wird schuldig am Tode ihres Söhnchens, aus Verliebtheit und Fahrlässigkeit vergißt sie, ihm den verprochenen Weihnachtspaten zum Heiligen Abend ins ferne Schülerinternat zu senden, enttäuscht und verwirrt rast das heimwehkrante Kind in Sturm und Schnee hinaus, wobei es sich den Tod holt. In angelegentlichem Mutterförmigkeit trinkt Felizitas, um ihrem Leben ein Ende zu machen, erst ihre Tabutropfen aus, sehr richtig voraussehend, daß dies keine ersten Folgen haben kann, und steht sich darauf „in wohlfeiler Nervenangst vor allen drohenden Erregungen zurück“, sie wünscht, um Gottes willen, keine näheren Berichte über das Sterben ihres Söhnchens zu hören, man soll sie in Ruhe lassen damit. So abgefeimt, so verbeherlich diese Felizitas aus sein mag, hält sie das Interesse des Lesers in Atem. Ihr süßes, bei-

Leipheimer & Mende

Spezialhaus für Stoffe

Beyer-Schnitte und Zeitschriften



Für Brautleute

empfehle weiße und bunte Bettlamaste Weiß-, Halb- und Reinleinen Matratzendrelle, Bettbarchente, Bettfedern

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch

Polstermöbel und Dekorationen

finden Sie in geschmackvoller Ausführung im Spezialgeschäft

E. BURGER Waldstraße 89

Aufarbeiten v. Polstermöbel u. Matratzen bei billiger Berechnung Spannen und Aufmachen v. Vorhängen bei fachm. Ausführung

Herbst-Mode

Crêpe de Chine rein. Seide, 100 cm br. 550
äußere preisw. gute Qual. alle Modelfarb. 10.80 8.75 8.50
Crêpe Georgette rein. Seide, 100 cm 780
breit, in einem groß. Farbenreichtum. Nr. 12.25 9.20
Crêpe Givry aparte Mode-Reinheit, 1480
Georgette, 100 cm breit, . . . Meter
Delouline schwere Kleiderware, Wolle 1250
mit Seide, 100 cm breit Nr.

Crêpe Satin prachtvolle reinfarbene 1250
Bare für Gesellschafts- Kleider, 100 cm breit, . . . Meter 16.50
Seiden-Tulle die große Mode ist 230
in prachtvollen Schattierungen, 70 und 100 cm breit einfarbig und abgefärbt. Kleider von an mit und ohne Metallketten.
Seiden-Spizzen schwarz, weiß und modellar- 230
ben, alle Breiten aparte Neuheiten f. Kragen und Wehen
Bestickte Besätze aparte Neuheiten f. Kragen und Wehen in größter Auswahl zu bekannt vorzuziehenden Preisen

Julius Strauß

Große Posten erstklassige Qualitäten allerbilligste Preise

Aussteuer-Artikel Trikotagen Kleiderstoffe Anzugstoffe

Bequeme Teilzahlung ohne Preisaufschlag!

Siegfried Ruben

Manufakturwaren Kreuzstr. 3 (Ecke Zirkel).

Spezial-Matratzen

warm, weich, elastisch, haltbar, bedeutend billiger wie Roßhaar-Matratzen. — Aus 1 alten Roßhaar-Matratze fertigen wir 2 Spezial-Matratzen äußerst billig fachm. verarbeitet.

Bettrüste, Gurtenrüste etc. Matratzen-Fabrik, Kaiserstraße 19.

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen

W. Winterbauer, Zähringerstr. 57

Confituren

Leo Gern, Karlstraße 76, Teloph. 3700

Corsett-Speziales chäft

Dr. Hauchs Korsettsatz „Natura“ Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klapprechtstraße 9. Tel. 4168.

Damen- und Backfisch-Konfektion

Freund & Co. Kaiserstraße 201 Eingang Waldstraße

Drogerie

Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20

Elektrolux

Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704

Färberei

L. E. Schmidt, Scheffelstr. 56 Kaiserstr. 44. Karlstr. 74

Färberei

Mich. Weiß, Blumenstraße 17

Gardinen-Waschanstalt

W. Müller, Inh. Käthe Fass, Humboldtstraße 1. Tel. 5519

HERD-BECKER

Gas- u. Kohlenherde, Oefen Waldstr. 13

Goldschmiede-Werkstatt

Hans Stof, Karlstraße 31

Mohlsäure und Plisse

Stützer, Douglasstraße 26

Linoleum und Tapeten

H. Durand, Douglasstr. 26, Tel. 2486

Maler

Emil Gogel, jr. Soffenstr. 47, Tel. 3045

Mineralwasser

Bahn & Baßler, Zirkel 50, Tel. 253

Modewaren - Handarbeiten

Marga Köhl, Yorkstraße 50, Tel. 2896

Möbel, Wohn-Einrichtung.

Hermann Häringer, Kaiser-Allee 74

Näh- u. Zuschneideschule

H. Schäfer Soffenstraße 175

Photogr. Atelier

Samson & Co., Kaiser-Passage

Photo-Apparate

H. Hugel, Schützenstr. 12, Tel. 2663

Reform-Artikel

Müller, Douglasstr. 22

Seiden-Lampenschirme

Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4 Kaiserstr. 60, Tel. 1752

Selbstenzialhaus

Karl Appenzeller, Bürgerstraße 1753

Speiseöl

Speiseöl-Vertrieb: F. Degen, Körnerstraße 18

Sprechapparate u. Zubehör

M. Godelmann, Zirkel 90

Teppich-Reparatur

Fabrik handgeknüpft. Teppiche Kaiserstraße 91.

Vergolderei, Einrahmung

M. Bley & Co., Akademiestraße 16

Waschanstalt

Schorpp, Telephon 726. Läden in allen Stadtteilen

Waschanstalt

K. Pfützner, Rappur, Tel. 6723 Spezialität Pfand-Wäsche

Zuckerwaren u. Schokolade

Chr. Spanagel, Kronenstraße 4 Ebersberger & Rees Detail

Das Fotografiergeschäft lockt, verführt, siegt, ihre zahllosen Verehrer, „Nächstes wilde, verwegene Jagd“, wissen, daß sie gaunert und schauspielert, lassen sich aber willig von ihr zum Narren halten.

Neben der kindlich reinen, gentilen, kleinen Hoff auf der „Schmetterlingsnacht“ finden wir in Hertha aus „Es war“ eine der tiefsten, ergreifendsten Mädchengestalten Eudermanns.

Das Schauspiel „Ehre“ bringt zwei andere Frauentypen, Leonore, die Tochter des Vorderhauses, u. Alma, die Tochter aus dem Hinterhaus, beide in ihrer Individualpsychologie bis zur Vollkommenheit durchgebildet gegeben.

Mantelstoffe vom einfachsten bis feinsten Genre in größter Auswahl zu niedrigen Preisen kaufen Sie bei Carl Büchle, Erbprinzenstr. 28

Jede Hausfrau will daß ihre Wäsche sich in ihrem Heim wohlfühlt. Das heißt eine gute Belüftung für die Abendstunden. Ist die Belüftung Ihrer Wohnung gasförmig und einladend? Die vorzüglichsten Lampen, für jeden Raum passend, kaufen Sie gut und billig bei der Badischen Handwerkskunst

Modenschau sowie die bekanntesten Lyons- und Wiener Mode-Alben neu erschienen! Schnittemuster zu allen Modellen lieferbar. Karlsruhe Kaiserpassage 4C-52

Persönlichkeit möglichst vorteilhaft verkaufen kann. „Ist das nicht Unfuss, daß man hier sitzen soll wegen Jarnischt? Vater schimpft und Mutter schimpft. Und keine Sonn' und kein Mond scheint in diesen Hof.“

Hertha ist auch Olga aus der erschütternden Erzählung „Der Wunsch“, die die Trautz der Gedankensucht ohne alle katastrophale Motive in hüllenloser Schlichtheit darstellt.

In Willi Czepanek aus dem Roman „Das hohe Lied“ lernt man eine ebenso beklagenswerte wie anziehende Frau kennen. Sie meint es unendlich gut mit dem Leben und den Menschen und wird von beiden Seiten so unendlich enttäuscht, eine Niederlage folgt der anderen.

misch von „Dingebung, Blut, raschfassender Klarheit und arglosem Kinderfuss“ hat die wechselvollsten Schicksale. Früh heiratet sie einen alten Oberst, einen abgelebten, zynischen Routinier, der sie, wenn er bei Laune, mit den erbärmlichsten Aneddoten aus der Berliner Potentzentrals unterhält.

Die populärste unter den Eudermannschen Frauentypen ist zweifellos Magda, Heldin des köstlich interessanten und gedanklich bedeutenden Stückes „Heimat“, das die Tragödie der Tochter vorführt.

Darin kann sie sich nun freilich gerade in diesem Herbst und Winter eine ganze Weile vergnügen. Es gibt heuer ungefähr alles, was man sich denken und — nicht denken kann auf dem Gebiete. Immerhin sind einige Hauptlinien zu verfolgen, um allererst die, daß der kleine Hut die große Mode bleibt.

dividualität, Aktivmachung aller Lebenskräfte, Einsetzen für sich selbst. Sie vertritt schon den Gedankengang eines Nietzsche. „Schuldig müssen wir werden, wenn wir wachsen wollen“ sagt sie.

Alle Frauengestalten Eudermanns, sie mögen anziehend oder abstoßend, gütig oder verbredend sein, haben eines miteinander gemein: sie litten und rangen. „Denn ich bin ein Mensch gemein.“ — Und das heißt ein Kämpfer sein.

Gauswirtschaftliches Die Preiselbeere in der Küche.

Die Preiselbeere ist mit Recht sehr beliebt und die Hausfrauen pflegen gerne größere Vorräte für den Winter einzumachen. Dies einmal deswegen, weil sich die Preiselbeere gut hält, ferner aber kann sie auf sehr verschiedenartige Weise eingemacht werden und teils als Nachspeise und Zugabe zu den verschiedensten Gerichten auf mannigfache Art Verwendung finden.

Preiselbeer-Gelee. Auf 500 Gramm Saft rechnet man 500 Gramm Zucker. Der Zucker wird in dem Preiselbeersaft aufgelöst und die Lösung zum Kochen gebracht. Nachdem sie zwei Minuten lang gekocht hat, schiebt man das Gefäß zur Seite, schäumt ab, läßt sie wieder fünf Minuten kochen, schäumt wieder ab und nach einem nochmaligen drei Minuten langen Kochen und letztem Abschäumen wird das nun fertige Gelee in Gläser gefüllt. Es empfiehlt sich jedoch, vorher noch die bekante Tropfenprobe zu machen.

Saft von Preiselbeeren. 3 Liter Preiselbeeren werden in einem Liter Wasser 1/2 Stunde lang gekocht. Nun wird der Saft über ein Tuch gegossen. In diesem Saft rechnet man 1 Pfund Zucker und 5 Minuten lang gekocht, wobei man ständig rühren muß. Dann schäumt man ab, läßt noch einmal 15 Minuten kochen und füllt den Saft ganz heiß in saubere, trockene, vorgewärmte Flaschen, die verkorft und verschlossen werden.

Preiselbeeren ohne Zucker einzumachen. Die Preiselbeeren werden auf gelindes Feuer gesetzt, bis sich Saft bildet, und langsam weichgekocht. Dann füllt man sie ganz heiß in Flaschen, die sauber, trocken und vorgewärmt sein müssen. Man bindet sie dann sofort zu.

Portiere-Garnituren echt Messing — vermessingt Holz sowie sämtliche Zubehörteile J. B. AHR, Eisenwaren Waldstraße 51 Telefon 5249

Warnung Kluge Frauen kaufen keine Leibbinden und dergl. bei umherziehenden Reise-Damen. Bruchleidende geben sich nicht in die Hand sogenannter Spezialisten. Zu guter zweckmäßiger Bedienung wende man sich vertrauensvoll und zu eigener Beruhigung an das im Dienst vom Arzt u. Leidenden stenogene, erfahrene einheimische, für seine Leistungen voll verantwortliche Fachgeschäft Johann Unterwagner, Karlsruhe i. B.

Die behütete Frau. Eine Modeplauderei.

Mein, es ist kein Druckfehler in der Ueberschrift, liebe Leserin: Ich meine nicht die behütete Frau, obgleich auch von ihr einiges zu sagen wäre, sondern die behütete — will sagen hochgeschätzte, von der — das wissen Sie doch selber, nicht wahr? — eine ganze Menge zu sagen ist.

Schier unerträglich ist das Futtkapitel für eine Frau, spannend von der ersten Zeile bis zur letzten und aller Ueberraschungen und Räume voll. Wie einträglich liegt es sich dagegen für den Mann, seit die Tyrannin Mode es ihm unterlag, sein Haupt mit malerischen Krempen, samtvaillenden Federn, blühenden Schnallen und sonstigem Bierat zu schmücken.

Es gibt doch noch angenehme Augenblicke im Leben! Einer davon ist es, wenn Eva ausgeht, um einen neuen Hut zu kaufen. Dimmlisches Gefühl, diese Gewissheit: Ich werde einen neuen Hut besitzen! Todende Sensation, dieser Vorfall: heute will ich ihn ausfinden geben!

Nähmaschinen Gritzner Fahrräder mit Gritzner-Freilaufnabe Schnellnäher 3500 Stiche in der Minute Über 400 000 im Gebrauch

viele Frauen erlauben, aber bekanntlich sind unter Schwierigkeiten erkaufte Genüsse um so größer! Und ganz bestimmt ist auch hier die Vorfreude zunächst mal das Schönste. Es soll ja auch Frauen geben, habe ich mir sagen lassen, die den Kauf eines neuen Huttes als lästige, möglichst rasch zu erledigende Pflicht betrachten; sie stürzen in den nächsten Laden und verlangen irgend etwas, und sie haben ein verhängnisvolles Talent, stets das für sie Unliebste zu finden, einen „Dedel“, einen „Doppeltuch“, eine „Puddingform“ — nur keinen Hut!

seine Triumphe feierte, wissen wir ja, aber nun hat er noch eine neue Note bekommen, nämlich die Verzierung mit geometrischen Formen in einer Art Schablonentechnik aus dem gleichen, nur andersfarbigen Material und diejenige mit entzückend abgetönten Federgetreden. (Zur Verhütung der Tierfreunde und Gegner des Federstimmchens sei hier ausdrücklich bemerkt, daß es keine Tierquälerei und keinen Vogelmord bei dieser neuesten Mode gibt! Wir haben gerade in Deutschland eine hochentwickelte Federindustrie, die kleine Wunderwerke aus gewöhnlichen Hühnern, Tauben etc. Federn schafft, ähnlich wie die moderne Technik aus dem schlichten Kaninchenfell die bezauberndsten Pelzschöpfungen heraus zu veredeln weiß.) Für den eleganten Hut holt man sich natürlich in erster Linie Samt, aber auch Seide und dekorativ brettgenummerte Bänder, Stickereien etc. zu Hilfe.

Nun noch eins: die Farbe? Silbergrau und Sontfarbige sind die großen Töne, seltener ein Blau, ein Beizebraun, ein lautes Dunkelbraun. Aber auch Schwarz und Schwarzweiß behalten namentlich dank einer raffinierten Ornamentik ihre Beliebtheit. Und der Preis? Ach ja — ich werde mich hüten! Man hat Beispiele, daß eine Hutrechnung ein Ehecheidungsgrund wurde, also will ich lieber nichts gesagt haben! Und natürlich gibt's ja auch schon — sogar haufenweise — Hüte für 7 und 4 Mark oder noch weniger, so gut wie es Pelzkartoffeln gibt oder Hühnerkräutchen ohne Hüter. — Aber, ich meine immer, dem Glücklichen schadet keine Stunde, und bei einem schönen Hut denkt man nicht an die Rechnung. — Finden Sie nicht auch?

Orient-Teppiche!

Infolge außergewöhnlich günstiger Umstände verfügen wir z. Z. über ein Lager, das hinsichtlich Umfang, Qualität und Preiswürdigkeit einzig dasteht

Brücken, Läufer und Gebet-Teppiche Kelims, Stickereien und Kaschmirtücher

vorwiegend klassische Stücke
in vortrefflicher Erhaltung und berückender Schönheit der Farben

Zimmerteppiche

eine erlesene Sammlung in allen Größen und Formaten

Vollzähliger Eingang sämtlicher Herbst-Neuheiten

Teppiche, Vorlagen, Läufer und Teppichstoffe

Spezialität: Moderne Künstlermuster in Bukle, Axminster, Tournay und Smyrna
Allgäuer Handwebteppiche

Gardinen, Stores und Bettdecken

sowie alle Arten von Gardinenstoffen zur Selbstanfertigung

Zahlreiche Neuheiten in Spitzenrillen und Gitterrillen

Wohlfeile Künstlerdrucke auf Voile und Nessel

in ca. 40 verschiedenen Mustern und Farbstellungen

Tisch- und Diwanddecken / Reise- und Schlafdecken / Autodecken / Wandhänge

Möbelstoffe

Das weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte, unermesslich reichhaltige Lager in Stilsachen und modernen Mustern

Dekorationsstoffe

Spezialität: indanthren (lult-, licht- u. waschecht)

Noppenrippe

die große Mode, in einfarbig, gestreift, ombriert und changeant, über 50 verschiedene Farben

Bei größeren Einkäufen entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Dreyfuß & Siegel

G. m. b. H.

Kaiserstraße 197

Wenn Sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!



Dixin

C. F. MULLER KARLSRUHE
Buchdruckerel und
Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fern-
ruf 297, Gegr. 1797
BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK



Singer Nähmaschinen
Erleichterte
Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen
Aktiengesellschaft
Kaiserstr. 205 Karlsruhe Werderplatz 42

18jähr. Praxis
Damen Schneiderei
Frau M. Decker
Kaiserstr. 24 IV
Bil. alte Preise

Perf. Schneiderin
Nicht noch einige Stunden
den Häuten z. Neuanfert.
u. Umarbeiten einfacher
u. eleg. Damen- u. Kin-
derkleider, Mäntel und
Kostüme. In und außer
dem Hause. Ang. unt.
Nr. 4485 ins Tagblatt.

Verteile Schneiderin
geht ins Ausnähen.
Angebote unt. Nr. 4420
ins Tagblattbüro erbet.

Einzel-Verkauf von Fabrikaten
sächsischer Gardinen-Webereien
Meine Herbst-Neuheiten
in Diwanddecken
Tischdecken
Bettvorlagen
sind eingetroffen
und biete ich in allen Preislagen
eine reichhaltige Auswahl
Paul Schulz
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

Das verlorene Ich.

Roman
von
Franz Arcibemann.

(28) (Nachdruck verboten.)

Kuhler fuhr in seiner Erzählung fort: Im Winter sei er in St. Moritz, im Vorfrühling in Abbazia gewesen, habe vor kurzem in Brüssel ein Rendezvous mit Adal gehabt, der nach Nizza fuhr und ihm seinen baldigen Besuch versprochen. Adal habe einen Autounfall gehabt und wolle in Nizza seine Nerven erholen. Gestern bei seiner Ankunft in Marseille sei ihm Adal entgegengefahren. Da der Baron durch einen unglücklichen Zufall seine Revenue vom Majorat nicht rechtzeitig erhalten habe, sei er, der in Monte Carlo Verluste hatte, etwas in die Klemme geraten und einstweilen in ein weniger kostspieliges Nizzaer Hotel übergesiedelt. Er, Kuhler, habe ihm natürlich sein Schiedsbuch zur Verfügung gestellt. Heute habe Adal eine Sitzung in Marseille, es handele sich um ein Kalkulationsat, da er mit einem Finanzkonfortium wegen Exploitation des Kalilagers auf der Bestimmung seiner Tante unterhandele. Adal habe ihn vorausgeschickt, damit er die Rechnungen im Exzellenzpalais besichtige und Summen für beide belege. Im Augenblick, da er dies tun wollte, hätten ihn die Lieben aus Marokko überfallen. Das sei natürlich das Wichtigste. Wür's nicht im Exzellenzpalais, würden sie anderswo Unterkunft finden. Die Hauptsache sei, daß sie sich alle glücklich wiedergefunden hätten. Nun sollten die Herrschaften berichten, warum sie den armen Adal ohne Nachricht gelassen hätten, um ihn nun nach einem Jahr aufzusuchen.

Mit Stöhnen, jücker Entrüstung und selbstamen Zweifel hat das junge Mädchen zugehört. War es möglich, daß alle diese Nachrichten Adalbert nicht in ihre Hand gelangten? Ihr Oheim

besaß großes Ansehen in Magazan, auch auf der Post, und an ihn sollten Adals Nachrichten adressiert sein. Hatte man ihn, den einstigen Beamten des Nachsen, in Verdacht, gegen Frankreich zu konspirieren? Dann war da noch so viel Dummes und Unstimmiges. Und greifbar Unwahres. Sie sah auf den feinen roten Mund mit den kleinen weißen Zähnen, der so heiter und lebhaft all dies berichtete. Die dunklen Augen leuchteten dem Erzählenden, sein ganzes Wesen atmete Freude und Gesundheit. Und doch: er lag, er lag bewußt. Vor kurzem wollte Kuhler den Freund in Brüssel getroffen haben, und vom Autounfall sprach er auch. Dabei gab es für Sabia keinen Zweifel, daß Adalbert zu jener Zeit in Dran auf einer amerikanischen Nacht ihr begegnet war.

Von den herrlichen Bildern der Fahrt sah sie nichts. Blaue Meeresbreite, weißschäumende Felsenbrandung, brennende Blütenbüsche, weiße Villen in buntem Farbenrausch — alles glitt unsichtbar an ihr vorbei. Ihre Augen suchten die Bilder hinter Kuhlers Seiten zu erkennen. Ohne Bewegung sagte sie zu Omar:

„Nun berichte du.“

In langsamen kühlen Worten sprach der kluge Mann von dem vergeblichen Erwarten einer Nachricht Adals, vom Tode des Farmers, dem Verkauf des Anwesens und ihrer Reise nach Dran. Vier prüfende Augen drangen in die ruhig blickenden Kuhlers, als Omar von der Begegnung im Hafen von Dran berichtete.

Da verlor der gespannt Lauschende einen Augenblick die Fassung. Er wurde blaß und lehnte sich weit zurück.

„Wann war das?“
„Am 18. Juni.“
„Und — wo — sagten Sie?“
„Im Hafen von Dran.“
„Was für ein Schiff?“
„Eine weiße Nacht, die „Francis“ hieß und unter amerikanischer Flagge fuhr.“

„Und sonst bekamen Sie keine Verbindung mit diesem — diesem Fremden?“

„Rein Fremder, es war Adalbert. Wir fuhren langsam dicht aneinander vorbei. Dabei sprach er auf Englisch die Ihnen eben wiedererzählten Worte.“

Kuhler strich sich über die Stirn. „Warten Sie — am 18. Juni? Ganz unmöglich. Am 10. erhielt ich Adals Nachricht aus der Klinik zu Brüssel. Eine Rehnlichkeit hat Sie getäuscht. Sie müssen —“

Sabias Stimme schnitt sein Stammeln ab.

„Brüssel? Ich denke Leiden?“

Kuhler legte die Hand auf die Augen. Dann blickte er das Mädchen ruhig an.

„Das kann Ihnen nur Adals Verwalter geschrieben haben — wer hatte Ihnen die Adresse gegeben?“

In Omars Mundwinkeln zitterte ein spöttisches Lächeln.

„Wir haben uns erlaubt, auf Vorriehhof vorzuzutreten.“

Jetzt lachte Kuhler hell auf.

„Ah, so? Ich verstehe — der Trenloje sollte überrascht werden. Schade, daß Sie sich umsonst bemühten. Also Uermöhl, der gute Junge! Na ja, Adal hat mir geschrieben, daß die treue Seele, sein Verwalter, von ihm Order bekommen hat — also ich muß nun Farbe bekennen — Adal hat sich — liebe Sabia, nicht verweigeln — er hat sich zu Weihnachten mit seiner Nichte verlobt — er wußte ja nicht, daß Sie seiner noch gedenken — er hatte alles versucht. Und da er befürchtete, daß seine ferne Geliebte eines Tages mit Anprüfungen herantreten und seinen Brautfrieden stören könnte, da hat sein Verwalter Instruktionen bekommen — umso mehr wundere ich mich, daß er Ihnen verriet, daß Adal in Nizza —“

Er unterbrach sich, da Sabia schluchzend ihr Gesicht in des Oheims Schoß verbara. Ein peinliches Schweigen fi — unendlich zwischen

ihnen auf. Kuhler brannte sich eine Zigarette an und befahl dem Chauffeur umzukehren.

Als das Mädchen ihr gerötetes Gesicht erhob und Omar sein Schwesterkind ärtlich freizettelte, sprach Kuhler sinnend:

„Wenn hätte ich Sie geschont, Sabia. Aber was sollte ich tun? Sie stehen mir und ich stehe Adalbert nahe. Verzeihen Sie die kleinen Abweichungen vom Tatsächlichen — ich hatte auch den abwesenden Freund zu schonen. Ob er nun in Leiden oder Brüssel oder sonstwo krank lag, ist ungewiss. Da er zum Glück heute abend in unserer Mitte ist, lassen Sie ihn sich selbst rechtfertigen. Er macht's besser als ich, der ihn vergebens herauslügen wollte.“

Omar nickte finster: „Gut, wir werden sehen.“

Der Rest der Fahrt verging in trübem Schweigen. Kuhler ließ den Wagen vor dem Hotel des Paares halten. Dort nahm er die Hand der ansteigenden Sabia.

Liebes Kind, nicht traurig sein, er ist nicht schuldig; vielleicht macht eure Aussprache alles gut. Also heute abend um halb zehn im Wartesaal des Hauptbahnhofs. Auf Wiedersehen! — Ich habe die Ehre, Herr Professor.“

Mit fast widerwilligem Händedruck verabschiedete sich Omar und führte die leise stöhnende Sabia ins Haus.

Kuhler fuhr nach dem Exzellenzpalais und begab sich ins Bureau. Der Portier gab ihm Post. Er griff nach einem Telegramm mit dem Aufdruck Sabia a. N. Der Inhalt lautete:

„Verkauf wie vereinbart abgeschlossen. Steinha zahlt Summe umgeben Dankkonto Fernmeeren. Gruß Heinrich.“

Dann nahm er den Brief mit gleichem Poststempel. Uermöhl schrieb von den Verkaufsverhandlungen und dem seltsamen Besuch. Er solle sich solche phantastischen Erpresser vom Leibe halten. —

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch-Österreich huldigt Hindenburg.

TU. Wien, 2. Oktober.

Gegen Mittag erschien heute Bundeskanzler Dr. Seipel in der deutschen Gesandtschaft...

Auf dem Feldplatz der ehemaligen Hofburg fand heute vormittag eine Hindenburgfeier statt...

Nach einigen Begrüßungsansprachen und Gesangsvorträgen hielt Karl Hans Strobl die Festrede.

Unter stürmischer Zustimmung gelangte dann eine Entschließung zur Verlesung, in der es u. a. heißt: Wenn wir Österreicher uns vor dem Reichspräsidenten v. Hindenburg in Ehrfurcht beugen...

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes erfolgte ein Vorbeimarsch der Vereine und Abordnungen vor den Festgästen...

Graf Westarp zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

Hannover, 2. Okt. Bei der gestern abend aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten veranstalteten Feier sprach Graf Westarp über Hindenburg, den Führer des deutschen Volkes...

Die Ehrung der Jäger für Hindenburg.

Der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein hat durch den bekannten Jagdmaler Karl Hans Kuhn in Berlin den Reichspräsidenten als Weltmann malen lassen...

Gleichzeitig hat der Allgemeine Deutsche Jagdschützenverein nach dem Original künstlerisch ausgeführte Kupferstiche ausführen lassen...

Chamberlins Glückwunsch an Hindenburg.

Berlin, 2. Okt. Der Ozeanflieger Clarence Chamberline hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: Geburtstagsglückwunsch an den wundervollen Führer eines wundervollen Volkes...

Die Arbeitslosenversicherung.

III. *) Die Hauptunterstützung

Beträgt: in der Klasse I 75 Prozent, in der Klasse II 65 Prozent, in der Klasse III 55 Prozent, in der Klasse IV 45 Prozent...

Als Familienzuschlag werden für jeden nachlassberechtigten Angehörigen 5 Prozent des Einheitslohnes gewährt. Einschließlich der Familienzuschläge darf die Arbeitslosenunterstützung jedoch...

Auf Grund der vorstehenden Bestimmungen ergeben sich folgende

Unterstützungsleistungen:

Table with 4 columns: Lohnklasse, Arbeitslosenzahl, Hauptunterstützung, Höchstunterstützung. Rows I to XI showing percentages and amounts.

„Ein für alle Mal?“

Von Dr. Paul Rohrbach.

Einer französischen Feder ist ein Geständnis entflohen, das man in dieser Unumwundenheit nicht hätte für möglich halten sollen. Es steht im „Temps“ und es lautet: Deutschland hat ein für alle Mal seine Verantwortung für den Ausbruch des Krieges anerkannt...

Wie man sieht, ist diese Unterzeichnung im französischen Sinne unwesentlich. Auch das, was Deutschland in Artikel 231 unterzeichnet hat, ist nach dem „Temps“ schon ein Schuldbekenntnis, das dazu ausreicht, die Basis des ganzen Friedensvertrages zu bilden...

In der Kundgebung des deutschen Außenministers zur Tannenberger Rede ist das Verlangen nach schiedsgerichtlicher Klarstellung der Schuldfrage wiederholt worden. Nein, sagt der „Temps“, keine Unterzeichnung, denn Frankreich ist von vornherein entschlossen, eine Revision nicht zu erlauben...

Eigentlich muß man sich wundern, daß ein Organ von der Bedeutung des „Temps“ sich diese losliche und moralische Blöße gegeben hat. Trostlos aber gerade deshalb müssen wir aber dankbar sein und werden dieses Eingeständnis nicht vergessen. „Ein für alle Mal“, sagt der „Temps“, hat Deutschland seine Verantwortlichkeit bekannt. Ein für alle Mal, erwidern wir, hat der „Temps“ bekannt, daß es ihm leidtunlich ist, ob der Friede, der Deutschland in Versailles diktiert wurde, ein gerechter oder ein Ungegerechter ist!

Es gibt noch andere französische Blätter, als den „Temps“. Eins davon ist „L'Echo de Paris“, das Blatt des französischen Generalstabes. Darin kann man folgende interessante Sätze lesen: „Als davon die Rede war, Deutschland zum Völkerbund anzulassen, forderte Frankreich von ihm ein neues und freies Zugeständnis seiner Schuld. Man hielt uns entgegen: „Denk nicht an die Vergangenheit. Die Sicherheit der Zukunft verlangt gebieterisch die deutsch-französische Aussöhnung. Erweist euch als Männer der Zukunft.“

Unsere Regierung ließ sich überzeugen. Deutschland hat sich, nachdem es in den Völkerbund eintrat, dort in der Tat sehr auf die Zukunft bedacht gezeigt. Es hat sehr gut verstanden, daß der Völkerbund sogar nach der Meinung seiner Urheber, wie der Artikel 19 des Völkerbundes bezeugt, ein Revisionsinstrument der Verträge ist, und daß der Grundsatz der einen, der Kleinsten der anderen, ihm dazu verhelfen würde, seine Hoffnungen auf eine Abänderung zu verwirklichen.

Das hätten wir voraussehen und uns, wie die Parteigänger der Politik von Locarno sagen werden, wenn sie logisch sind, damit abfinden müssen: weil diese friedliche Revision das einzige Mittel ist, eine gewalttätige Revision zu vermeiden.

Von dieser kaum verdeckten Ironisierung des Falles von Locarno findet der Verfasser des Artikels selbstverständlich sehr schnell den Weg zu dem Satz: Hindenburg sagt, der Krieg von 1914 sei Deutschland aufgedrungen, Hindenburg wird von Stresemann (das kriegerische vom „friedlichen“ Deutschland!) gedeckt — also: Deutschland bereitet den Tag vor, an dem es sich den nächsten Krieg „aufzwingen“ lassen wird!

Die Militär im „Echo de Paris“ mögen so schreiben, denn schließlich ist es ihr Handwerk, Gründe für das Sechsmillionenheer der jüngsten französischen Militärvorlage und für die Fortdauer der Besatzung im Rheinland zusammenzuflicken. Es wird auch nicht viele geben, namentlich unter den untergeordneten Offizieren, die selbst eine vernünftige Vorstellung von den Dingen haben. So wie dem Russen alles Merkwürdige, Kuriose von vornherein „deutsch“ erscheint, so daß er im Sprichwort sagt: „Der Deutsche hat den Affen erfunden“ — so scheint jetzt dem gewöhnlichen Franzosen mit dem Deutschen auch schon der Begriff des Unheimlichen gegeben zu sein, das zu allem fähig ist und vor dem man sich nicht genug vorsetzen kann.

Freilich gibt es auch französische Organe, denen bei der Erörterung der Schuldfrage aus einem anderen Grunde unbegehrlich wird, nämlich weil ihnen das „Ein für alle Mal“ des „Temps“ offenbar zweifelhaft ist. Zu ihnen gehört diesmal auch der „Soir“. Er braucht den Kunstgriff, Hindenburg und Poincaré in Parallele zu setzen, weil sie beide von der Vergangenheit des Krieges sprachen, statt in die aufbauende Zukunft zu blicken. Hindenburgs Rede, die doch in einer großen Zukunftsforderung gipfelte, als der Vergangenheit gegenüber hinzusetzen, ist allerdings ein hartes Mißverständnis, aber Hindenburg ist im „Soir“ überhaupt nur die Folie, um Poincaré anzugleichen:

Jedemal, wenn er den Mund öffnet, bringt er alte Beschwerden, die wir gegen Deutschland ins Feld führen können, in Erinnerung. Er stellt in langweiliger Weise die vollständige Bilanz der Fehler und der Verantwortlichkeiten von jenseits des Rheins auf. Er bläst mit nachlässigem Atem auf die noch warme Asche des Nationalismus, den man lieber für immer erloschen sehen möchte. Solche Ausführungen schmecken nach Trübsal.

Wie gesagt, vortrefflich charakterisiert. Aber der „Soir“ ist kein Blatt des französischen Pazifismus. Er möchte Poincaré zur Ruhe pfeifen, damit Hindenburg und Stresemann nicht laut werden. Das Gefährliche ist die Distanz! Der französische Justizminister Barthou hat in einer Rede vom 25. September sogar ein direktes Angebot mit den Worten gemacht:

„Das Schwelgen, das wir um den Preis der Gerechtigkeit gern wahreren wollen, ist die notwendige Bedingung für die Annäherung, die der Weltfrieden erfordert. Um diesen Preis allein können wir verpfänden.“

Es ist nicht sichtbar die Angst um das „Ein für alle Mal“, die aus diesem „Vorschlag zur Güte“ herausfließt? Solche Symptome, auch wenn im übrigen die große Sympathie nicht geparkt wird, es gibt Dementis, die die Weltgeschichte nicht annimmt, hat Herr Barthou in einem Atem mit seinem Gefährtenverboten verurteilt — sollten für uns lehrreich sein.

Strefemann über Hindenburg.

WTB. Berlin, 2. Okt.

In der „Tägl. Rundschau“ schreibt Reichsminister Dr. Strefemann zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten u. a.:

Eine starke, laute Persönlichkeit mit dem höchstem von Vaterlandsliebe und gewissenhaftem Pflichtgefühl, so steht die ehrwürdige Gestalt unseres Reichspräsidenten vor uns an seinem 80. Geburtstag als der getreueste Diener seines Volkes. Glanzvoll war die historische Rolle, die ihm in der Weltgeschichte angefallen ist. Noch größer fast ist die Tat, zu der ihn ernste Pflichtauffassung bewog: Erneut dem Rufe der Nation zu folgen, als es galt, in friedlicher Aufbaubarbeit seinem Vaterlande zu dienen.

Wie sich in Hindenburg die Synthese des Alten und neuen Deutschlands vollzieht, so verkörpert seine Persönlichkeit die Idee der wahren Volksgemeinschaft. Deshalb steht das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit zu seinem Reichspräsidenten und wird an seinem 80. Geburtstag in Liebe und Ehrfurcht seiner gedenken, und damit ehrt das deutsche Volk sich selbst. Hindenburg hat im In- und Auslande die Tatsache lebendig gemacht, daß das neue deutsche Staatswesen in kraftvoller Aufwärtsentwicklung unerschütterter dahebt.

Das Geburtstagsgeschenk der württembergischen Staatsregierung für Hindenburg.

Stuttgart, 2. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat die württembergische Staatsregierung dem Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag eine kunstvoll gearbeitete Kaminuhr zum Geschenk gemacht. Die Uhr ist von dem Stuttgarter Professor Hauslein entworfen und von der Firma Gebrüder Jungshans A.G., Schramberg, ausgeführt worden.

Glückwunschtelegramm des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Berlin, 2. Okt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat folgendes Glückwunschtelegramm an v. Hindenburg gerichtet: Dem Oberhaupt der Deutschen Republik senden wir herzlichste Glückwünsche zum 80. Geburtstag und ehrfurchtsvolle Grüße. Wir begehren es besonders, daß der Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten mit dem lokalen Gedanken erweiterter Hilfe für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen verknüpft werden möge.

Kommunistische Störungsversuche.

WTB. Berlin, 2. Okt.

Von der Polizei sind am Samstag abend und im Verlaufe des Sonntags etwa 200 Personen festgenommen worden, die jedoch alle nach Feststellung der Personalkarte wieder entlassen werden konnten. Es handelte sich meist um Linkskradfahrer, die wegen Beschädigung von Fahnen, Beschädigung politischer Denkmäler und Widerstandsleistung mit der Polizei in Konflikt geraten waren.

Wanzen advertisement with illustrations of insects and text: Vertilgung ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich an die altbewährte Firma Friedrich Springer...

Literatur.

Rudolf Geist: Nijn, der Sibire. Roman. Illustriert von Rudolf Schlichte. (Erichsen im Volk-Verlag, Berlin.)

Geist führt uns in diesem Roman, der sich mit der ungeheuren Leidenschaft urwüchsiger Primitiven befaßt, in die Archaischen Gegenden der nachrevolutionären Epoche Nijnlands, Nijn, der Sibire, der Irise, der durch die Schneewüsten Sibiriens irrt, als Feind des Menschen, weil es für ihn nur ein Scharfschütze ist, in welchem das Nomadenum der Abenteurer aus Primitivität, dessen Faust eines „Fickad“ wegen iltlich auf den Freund herabniedersinkt, der an dem Dunkel dem Gehirns wolken einer Uhr — dem drakelhaften Fickad — fast zugrunde geht, dessen Verdrüßlichkeit sich stärker anstößt als der eiserne Schneekorn des hohen Nordens, dem er dennoch zum Opfer fällt, diesen Nijlen hat Geist meisterhaft geschildert.

Die Charaktere der Gegenpieler sind fein ausgearbeitet. Leonid, Dnigrin und die Frauen sind Kabinettstücke der Charakterzeichnung. Trotz Revolution und Volksweltbewußtsein lebt in dem russischen Bauer noch die patriarchalische Abhängigkeit geistert das „Väterchen“ unwiderstehlich durch die russische Volksseele — tief, weit, unaussprechlich, schmerzhaft, wie die weite Steppe des eifrigen Nordlandes, die in diesem Roman lebendig wird. Im gleichen Verlag erschienen von

Zwangs-Verteuerung.
Mittwoch, den 5. Okt. 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Derrenstraße 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentl. versteigern:
1 Schreibstisch, 1 Stuhl, 1 Bodenwanne, Karlsruhe, d. Okt. 27. Ober-Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Kleine Wohnung
im IV. Stock für 1-2 Pers. auf 1. Nov. an verm. Anzuleben von 13-14 Uhr. Nordring-Karte. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Zu vermieten:
Kriegsstr. Nr. 109 ist die Parterrewohnung v. 5 Zimmern, Badzimmer u. Zugehör auf sof. oder später zu vermieten. Näheres an Karl Spitz, Hausverwalt. Rud. Spitz, Schillerstr. 2, Telef. 1938

Auf 1. Nov. ist eine Parterrewohnung von 4 Zimmern mit Zubehör in der Kantstr. 2 zu vermieten. Näheres im II. Stock.

Groß, gut möbl. Zimmer auf 1. Nov. an verm. Anzuleben von 13-14 Uhr. Nordring-Karte. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kriegsstr. 111, II. links.

Zu verm. auf 1. Nov. in ruh. Einfamilienhaus der Weidmühlstr. 100/101.

Wohn- u. Schlafz.
groß, gut möbl., elektr. Licht, Gartenterrasse, Telefon. Stadelstr. 6, nächst der Poststraße.

Miet-Gesuche

Junger ruh. Ehepaar sucht für sofort 1 Zimm. m. Küche evtl. auch 2 Zimmer m. Zubehör. Ang. an Tagblattbüro.

Kleine Berkstätte
f. Lavage gef. Angeb. an Karl Spitz, Hausverwalt. Schillerstr. 2.

Haus, Dame sucht auf 1. Nov. 100 m. möbl. Zimmer (Bett) in gut. Lage. Preisangeb. unt. Nr. 4482 ins Tagblatt.

Möbl. Zimmer gesucht.

möbl. in Nähe Adlerstr. H. Nr. 21, Hauptpoststr.

Für 2 junge Herren wird ein Zimmer mit 2 Bett. gef. (Eckbad bevorzugt). Angeb. evtl. f. Pold. Materialgef. Marienstr. Nr. 69.

2 gut möbl. Zimm. (od. teilweise möbl.) mit eigener Kochgelegenheit, von kinderlos. Ehepaar (höher. Beamter), Nähe Weidmühlstr. auf 1. Nov. gef. m. Preis unt. Nr. 4489 ins Tagblatt.

Zum Eintritt auf 15. Okt. sucht hies. Firma eine in allen Bz. erprobte zuverlässige Stenotypistin. Ausführl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 4490 ins Tagblattbüro.

Älteres Fräulein
sucht tagsüber Stelle zur selbständ. Fäbr. eines kle. bef. Geschäftes. Angeb. unt. Nr. 4493 ins Tagblattbüro erbet.

Wir suchen für Projektierung und Konstruktion von Trocken-Anlagen
einen tüchtigen Ingenieur mit mindestens 5 Jahr Praxis auf diesem Fachgebiet. Herren, welche sich zum Besuche d. Kundschaft eignen, bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen an: Akt.-Ges. A. Hering, Nürnberg

Führende Weinbrennerei
sucht prominenten Herrn zur Übernahme der Leitung.

Bertretung
mit besten Beziehungen zur einhies. Kundschaft. Angebote unter Nr. 4491 ins Tagblattbüro erbeten.

Jüngere tüchtige Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung der sofort gef. Schriftliche Angebote an: Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe, H.-G. Karlsruhe (Baden), Erbsenbrunnstraße 10.

la Steppdecken
Oberbetten fertige Kissen
Bettfedern fertige Kissen
Wollmatratzen
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich
Vertreterbesuch jederzeit. Zuschriften unter Nr. 4494 ins Tagblattbüro erbeten

Tiermarkt
D. Schäfer H. ein braun. Dobermann beide Stammv. 2 Jahre. Ia dreifert. 2 Schnauz. (Ia Rattler), 1 Postweiler, 1 Riesenhauserhund, 1 Weimarer, zu versch. Preisen. Preisverhandlung. Himmelsstr. Nr. 38.

Unterricht
Engländerin
ert. Unterricht zu versch. Sprachen der englischen Sprache. Kattelerstr. 194.

Nähchule.
Einige Damen können noch auf 1. Okt. teiln. men. Den ganzen Tag u. abends. Monatlich 6. Einzelstud. 20 J. Näheres Preisstr. 17, 2 Treppen.

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

3 außerordentlich billige Serien
HERREN-ANZUGSTOFFE
Kammgarne, gute, solide tragfähige Qualitäten

10.- per Meter **12.-** per Meter **14.-** per Meter

Leipheimer & Mende

Geschäftsräume

Große Büro- und Lagerräume, auch für Fabrikationszwecke, circa 200 qm, mit besonderer Ausstattung und vortreffl. in Leipheimer Allee 18a, nahe der Bahnhofe und dem Stadtzentrum, auf 1. Januar 1928 zu vermieten. Elektr. Licht u. Kraft. Kellerleitung vorhanden. Auskunft bei C. u. G. n. B a u m a n n, Adenaustraße 20.

Einfach eingerichtete **Manfarde** mit Ofen, Schublade, sof. oder auf 15. Okt. zu vermieten. Weidmühlstr. 5, I.

Offene Stellen
Tücht. Schneiderin für Haus- u. Geschäftszwecke. Kleider u. Mäntel. Wdr. im Tagbl. zu erfragen.

Stellen-Gesuche
— Bioglerin —
sucht Stellung, auch für Borenbetrieb. Besondere vord. Angeb. unt. Nr. 4488 ins Tagblattbüro. Jap. Kinderliebe Stimme sucht tagsüb. nat. Stelle, am liebsten zur Beaufsichtigung eines Kindes evtl. auch f. einen halb. Tag. Angebote unt. Nr. 4492 ins Tagblattbüro erbet.

Wohlfühl
mit Neuerungen billig zu verkaufen. Ph. Kraus, Schloßstr. 2, Postfach 10, eieren. Reichelstr. 10, Gartenstraße 10.

Wir suchen für Projektierung und Konstruktion von Trocken-Anlagen
einen tüchtigen Ingenieur mit mindestens 5 Jahr Praxis auf diesem Fachgebiet. Herren, welche sich zum Besuche d. Kundschaft eignen, bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüchen an: Akt.-Ges. A. Hering, Nürnberg

Führende Weinbrennerei
sucht prominenten Herrn zur Übernahme der Leitung.

Bertretung
mit besten Beziehungen zur einhies. Kundschaft. Angebote unter Nr. 4491 ins Tagblattbüro erbeten.

Jüngere tüchtige Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung der sofort gef. Schriftliche Angebote an: Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe, H.-G. Karlsruhe (Baden), Erbsenbrunnstraße 10.

la Steppdecken
Oberbetten fertige Kissen
Bettfedern fertige Kissen
Wollmatratzen
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich
Vertreterbesuch jederzeit. Zuschriften unter Nr. 4494 ins Tagblattbüro erbeten

Tiermarkt
D. Schäfer H. ein braun. Dobermann beide Stammv. 2 Jahre. Ia dreifert. 2 Schnauz. (Ia Rattler), 1 Postweiler, 1 Riesenhauserhund, 1 Weimarer, zu versch. Preisen. Preisverhandlung. Himmelsstr. Nr. 38.

Unterricht
Engländerin
ert. Unterricht zu versch. Sprachen der englischen Sprache. Kattelerstr. 194.

Nähchule.
Einige Damen können noch auf 1. Okt. teiln. men. Den ganzen Tag u. abends. Monatlich 6. Einzelstud. 20 J. Näheres Preisstr. 17, 2 Treppen.

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Amtliche Anzeigen

Regelmäßige Eintragung zur Gebäudeversicherung betreffend.
Die realmäßige Eintragung für die Gebäudeversicherung findet in den Monaten November und Dezember statt. Sie erstreckt sich auf sämtliche in diesem Jahre neu errichtete Gebäude, soweit sie unter Dach gebracht sind, sowie auf alle Veränderungen an Gebäuden, wie Einrichtung von Wasserleitung, elektrischer Beleuchtungsanlagen usw.
Für Vermeidung von Strafen und Verurteilungen bei Schadensfällen werden die Gebäudeeigentümer aufgefordert, alle Neubauten und Veränderungen bis längstens 22. Oktober d. J. bei der hiesigen Gebäudeversicherungsstelle, Kattelerstraße Nr. 145, IV. Stock Eingang Kammer, oder bei den Gemeindefunktionären der Vororte anzumelden, wofür nähere Auskunft erteilt wird. Karlsruhe, den 1. Oktober 1927.
Der Oberbürgermeister.

Herren
m. gut. Garder. zum Besuch der Privats. ges. Verk. ein. t. Bedarfsartikels auf eig. Rechn. Erforderl. Kapital 10 bis 20 Mk. Angebote unt. Nr. 4476 ins Tagblattbüro.

Verkäufe
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Dinerzimmer, Küche, sowie einzelnes Möbel in wunderbarer, gediegener Ausführung. Sie sehr billig bei Karl Thome & Co., Weberstra. 23, gegenüber d. Reichsbank, Reichstr. o. Kaufmanns.

Zimmerdecken
billig zu verkaufen: Ph. Kraus, Gartenstr. 10
Kupferne u. emaillierte **Waldkessel** mit Neuerungen billig zu verkaufen. Ph. Kraus, Schloßstr. 2, Postfach 10, eieren. Reichelstr. 10, Gartenstraße 10.

2 Federmeier-Armstühle
u. 2 dazu pass. Vollerhöhen, elegant, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 4488 ins Tagblattbüro.

Billig zu verkaufen:
Groß. Schlafzimmer, voll. Schränke, eleg. Waldkessel, 2 Kommoden m. Marmor, u. Spiegelkasten, in ein. u. mehr. Nachtische. (von Wand. Nächtisch. Korbbett, pol. Tisch, schön. Anderwaga. blau. Memmingerung alles sehr bill. Schumann, Kriegsstr. 64, Postf. 2, Schriftl.

Zu verkaufen:
2 sehr gut erhaltene Weinässer 107 u. 180 Liter haltend. Näb. Velforstr. 6, 1 Tr.

Engländerin
ert. Unterricht zu versch. Sprachen der englischen Sprache. Kattelerstr. 194.

Nähchule.
Einige Damen können noch auf 1. Okt. teiln. men. Den ganzen Tag u. abends. Monatlich 6. Einzelstud. 20 J. Näheres Preisstr. 17, 2 Treppen.

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Kaufgesuche

Staubsauger (kurs geg. bar zu kaufen, gel. Angebote unt. Nr. 4487 ins Tagblattbüro erbet.

Handwagen
auf erhalten zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 4474 ins Tagblattbüro.

2 gute Betten, Schrank, Hochbaumstr., Vertikal, Plüschgarnitur, Federbetten, Küchengerät zu kauf. gel. Angeb. u. Nr. 4488 ins Tagblatt. erbet.

Damenmantel, schwarz (blau), gut erh. sch. Kle. mittelgroß, Küchengerät (Weißblech), Gasbrenn. zu kaufen gel. Angebote unt. Nr. 4489 ins Tagblattbüro erbet.

Eine oder zwei unterhaltene Badentheken oder Glasabschlüsse
von 2-3 Meter und 3-4 Meter Länge, gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4489 ins Tagblattbüro erbeten.

Krankpflege und Massage
Sport- und Heilmassage
Tagespflegen und Nachtwachen
übernimmt
W. Traub, Masseur u. Krankenpf. Karlsruhe, Söfienstraße 13 Telefon 3173.

2 Federmeier-Armstühle
u. 2 dazu pass. Vollerhöhen, elegant, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 4488 ins Tagblattbüro.

Billig zu verkaufen:
Groß. Schlafzimmer, voll. Schränke, eleg. Waldkessel, 2 Kommoden m. Marmor, u. Spiegelkasten, in ein. u. mehr. Nachtische. (von Wand. Nächtisch. Korbbett, pol. Tisch, schön. Anderwaga. blau. Memmingerung alles sehr bill. Schumann, Kriegsstr. 64, Postf. 2, Schriftl.

Zu verkaufen:
2 sehr gut erhaltene Weinässer 107 u. 180 Liter haltend. Näb. Velforstr. 6, 1 Tr.

Engländerin
ert. Unterricht zu versch. Sprachen der englischen Sprache. Kattelerstr. 194.

Nähchule.
Einige Damen können noch auf 1. Okt. teiln. men. Den ganzen Tag u. abends. Monatlich 6. Einzelstud. 20 J. Näheres Preisstr. 17, 2 Treppen.

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Beginn 14. Okt. d.J.
Staatslotterie
Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie
Ueber **58 Millionen Mk.** werden verlost!
Gewinne:
500 000 300 000
200 000 100 000
75 000 50 000
25 000 10 000
5 000 usw. usw.
Mit denkbar kleinstem Risiko ein großes Vermögen zu erwerben.
1/4 Los 1/2 Los
3.- Mk. 6.- Mk.
1/2 Los 1/4 Los
12.- Mk. 24.- Mk. per Klasse
Badischer Lotterien-Einnehmer
Bernhard Goldfarb
Karlsruhe i. B.
Postcheckkonto: Karlsruhe 1970.

Christliche Religionsgesellschaft
Berufungstag.
Mittwoch, den 5. Okt.: Morgengottesdienst 5 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr. — Abendgottesdienst 5.35 Uhr. Beginn d. Deter. Donnerstag, d. 6. Okt.: Morgengottesd. 6.05 Uhr. Schluß der Deter 6.40 Uhr.
Freitag, den 7. Oktob.: Morgengottesdienst 6 Uhr.

Lebensbedürfnisverein
KARLSRUHE **E. G. M. B. H.**

Neuer süßer Apfelmost
das Liter zu **30** Pf.
in allen Verkaufsstellen zu haben

Krankpflege und Massage
Sport- und Heilmassage
Tagespflegen und Nachtwachen
übernimmt
W. Traub, Masseur u. Krankenpf. Karlsruhe, Söfienstraße 13 Telefon 3173.



Rauchen bringt Stimmung

schafft in der Gesellschaft die wohlige Atmosphäre und gibt bei der Arbeit die nötige Konzentration.

Unangenehm aber ist der üble Nachgeschmack - nicht nur für den Raucher - auch für die Umgebung.

Darum sei klug: Nach dem Rauchen einige Wybert-Tabletten - und der unangenehme Tabakeruch verschwindet.

Doppelt gut schmeckt nachher die Cigarre, denn Wybert-Tabletten bekämpfen nicht nur den üblen Mundgeruch, sondern verhüten auch die Reizung und Entzündung der Schleimhäute.

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien

Wohlfühl
1 Mark
in Apotheken und Drogerien